№ III. 1905.

DER DEUTSCHE GARTENRAT

ZENTRALBLATT FÜR BLUMEN-GÄRTNEREI, OBST- UND GEMÜSEBAU

REDIGIERT · VON · ANDREAS · VOSS ·
IN GROSS-LICHTERFELDE BEI BERLIN, ROONSTR. 8.

Wochen- und Wetter-Kalender.

Mai 1905.		Sonnen- Aufgang	Sonnen- Untergang	Mond- Aufgang	Mond- Untergang
14.	Sonntag . .	4^{09}	7^{45}	1^{48}	$2^{\underline{16}}$
15.	Montag. . .	4^{07}	7^{46}	3^{08}	$2^{\underline{44}}$
16.	Dienstag . .	4^{06}	7^{48}	4^{30}	$3^{\underline{11}}$
17.	Mittwoch .	4^{04}	7^{49}	5^{52}	$3^{\underline{40}}$
18.	Donnerstag	4^{03}	7^{51}	$7^{\underline{13}}$	$4^{\underline{12}}$
19.	Freitag . . .	4^{01}	7^{52}	$8^{\underline{29}}$	$4^{\underline{49}}$
20.	Sonnabend	4^{00}	7^{54}	$9^{\underline{38}}$	$5^{\underline{32}}$

Am 5. Mai Neumond; am 1. Mond in Erdferne; am 18. Vollmond; am 17. Mond in Erdnähe; am 29. Mond in Erdferne.

Kritische Tage I. Ordnung für 1905 nach Prof. Falb:
18. Mai, 1. August, 30. August, 28. September, 28. Oktober, 26. November, 26. Dezember.

Wettervorhersage für das Jahr 1905.

Das Jahr 1905 ist im allgemeinen sehr veränderlich und mehr feucht und kühl als trocken und warm. Die meisten trockenen Tage sind im Januar-Februar, Mai-Juni, August, Oktober. — **Januar, Februar** ungewöhnlich kalt, dabei nur wenig Schnee, ausgenommen im ersten Drittel. — **März** winterlich, schneeig und regnerisch, um Frühlingsanfang bedeutendes Unwetter! — **April:** erste Hälfte meist schön, dann veränderlich, um den 20. sehr stürmisch. — **Mai:** im ganzen zwar schön, aber viele kalte Nächte, nach Mitte noch starker Nachtfrost! — **Juni:** erste Hälfte vorwiegend schön, vom 18. ab sehr bedenklich!, darauf wieder wärmer, Ende wieder trocken. — **Juli** viele trübe Tage, häufigere, aber geringe Niederschläge, deshalb übermäßig kühl. — **August** vorwiegend schön und warm, ausgenommen erste und letzte Woche. — **September** ungewöhnlich feucht mit Stürmen, zu Anfang starker Südost-, gegen Ende starker Weststurm! — **Oktober** anfangs feucht (um 5.!), sonst trocken, ab 12. schon stärkerer Frost; letzte Woche sehr naß. — **November, Dezember** meist trocken, aber dunstig, deshalb nicht kalt, letzte Woche sehr feucht.

A. Voss.

SENDUNGEN FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG ERBETEN AN ANDREAS VOSS, GROSS-LICHTERFELDE, ROONSTR. 8.

GESCHÄFTLICHE MITTEILUNGEN AN DEN VERLAG JOHANNES RÄDE - BERLIN W. 15 - UHLANDSTRASSE 146.

Insertionsgebühren die 4gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. Größere Aufträge und Rabatt laut Tarif. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Zeitgeschichte.

Amtlicher Marktbericht

über den Großhandel in den Zentral-Markthallen zu Berlin.

Vom 8. Mai 1905.

Marktlage. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhren in Spargel reichlich, sonst genügend. Geschäft ziemlich lebhaft. Preise vielfach verändert. **Wild:** Zufuhr sehr knapp, Geschäft lebhaft, Preise fest.

Gemüse.	Mark
Kartoffeln, p. 50 kg	
magnum bonum . .	3,50
rote	3,50—4
runde weiße . . .	3—3,50
Porree, p. Schock . .	1—2,50
Meerrettich, p. Schock	8—20
Petersilie, p. Sch.-Bd.	1
do. Wurzeln, Schock	3,50—5
Schnittlauch, p. 100 Bd.	1,50
Spinat, p. 1/2 kg . .	0,04—0,08
Karotten, p. 50 kg .	—
Sellerie, hies., Schock	—
do. pomm., p. Schock	6—18
Kohlrüben, Schock .	5—6
Mohrrüben, 50 kg . .	8—12
Rüben, rote, p. 50 kg	3—5,50
Schwarzwurzel 50 kg	18—20
Waldmeister, p. Mand.	0,60—0,70
Rhabarber, Hamb., p. 100 Bd.	2,50—3
do. hies., 100 Bund .	3,50—4
do. Berged., 100 Bd.	—
Radieschen, Dresden., p. Schockbund	1,50—2
do. hies., Schockbund	1,25—1,50
do. Erfurter, 100 Bd.	—
Morcheln, p. 1/2 kg .	0,12—0,25
Kohlrabi, p. Kopf . .	—
Rettich, Dresd., Sch.	3—3,50
Spargel, Frankf., 1/2 kg	—
do. hiesiger, 1/2 kg .	0,30—0,60
do. Beelitzer I, 1/2 kg	0,53—0,67
do. do. II, 1/2 kg	0,40—0,52
do. do. III, 1/2 kg	0,30—0,39
do. do. unsort. 1/2 kg	0,40—0,50

	Mark
Salat (Kasten), Mand.	1—1,50
do. hies., Schock . .	5—6
do. Dresd., p. Schock	3,50—6
do. Gubener, Schock	3—3,50
Obst und Südfrüchte.	
Kirschen, franz., 1/2 kg	0,50—0,60
Erdbeeren, franz., per Kistchen	0,50—0,60
do. p. 1/2 kg . . .	2,50—3
Äpfel, hiesige, p. 50 kg	10—18
do. Amerikaner, per Faß 55—65 kg .	—
do. ital., i. Kist. 50 kg	15—25
do. austr., p. Kiste .	12—24
Feigen, in Kist., 50 kg	22—23
do. ital., i. Körb. 1 kg	—
Ananas, p. 1/2 kg . .	0,55—0,75
do. fleckige, 1/2 kg .	0,40—0,70
Apfelsinen, Messina Blut-, Kiste, 100 St.	7,50—8
do. do. Kiste 150 Stck.	7,50—8
do. do. gew. 160 Stck.	10—12,50
do. do. gew. 200 Stck.	11—14
do. do. gew. 300 Stck.	13—16
Wild.	
Rotwild, 1/2 kg . . .	0,50—0,55
Damwild, 1/2 kg . .	0,50—0,70
Wildschweine, 1/2 kg	0,30—0,40
Frischlinge, 1/2 kg .	0,30—0,45
Kaninchen, p. St. . .	0,50—0,60
Fasanen-Hähne, p. St.	1,75—3
Birkhähne, p. St. . .	1,30—2
Waldschnepfen, Ia., St.	—

Die Stadt Berlin streut Blumen zur Vermählungsfeier des deutschen Kronprinzenpaares. In der Sitzung vom 26. April der städtischen gemischten Deputation, die zur Vorberatung der von der Stadt Berlin aus Anlaß der Vermählungsfeierlichkeiten für den Einzug des Kronprinzenpaares zu treffenden Veranstaltungen gewählt worden ist, legte Stadtbaurat Ludwig Hoffmann die Entwürfe zur Ausschmückung der Feststraße beim Einzug der Prinzessin Cecilie vor. Hiernach soll die Ausschmückung durchaus einheitlich in leichten Formen und zarten anmutigen Farben gehalten werden. Der sehr einfache Grundgedanke der Dekoration ist: Berlin streut der einziehenden Prinzessin Blumen. Der Hauptschmuck wurde für den Pariser Platz vorgesehen, wo der Oberbürgermeister mit den städtischen Behörden die Prinzessin begrüßen wird. Inmitten des Platzes werden zwei Tribünen errichtet. Hinter diesen kommen in langen Reihen schlanke Pfeiler in zwei verschiedenen Höhen zu stehen. Diese Pfeiler sollen zur Erzielung einer leichten Wirkung mit aufstrebenden Linien in weißen und goldnen Tönen ausgebildet werden. Ihre Bekrönung bilden vergoldete, Blumen streuende Bären, die Bildhauer Gaul modellieren wird. Im Anschluß an diese von oben herabfallenden Blumen werden lange Blumenstreifen an den Pfeilern herabgeführt. Die kleinern Pfeiler tragen Blumenkörbe. Zwischen den ersten Lindenbäumen wird in den gleichen Farben und ähnlicher Ausbildung ein leichter Triumphbogen errichtet. Sein oberer Abschluß ist ein zierlicher offner Tempel von ovaler Grundform. Vor und in dem Tempel sollen in drei Reihen übereinander weißgekleidete Kinder mit rosa Rosenkränzen auf den Köpfen stehn mit Rosenzweigen der Prinzessin entgegenwinken. Auch die Ehrenjungfrauen, die vor der Tribüne die Prinzessin erwarten, werden ebenfalls rosa Rosenkränze tragen. Seitlich vom Triumphbogen sollen ebenfalls zwei Pfeiler mit blumenstreuenden Bären aufgeführt werden, und zwar so weit von dem mittlern Triumphbogen entfernt, daß dazwischen die Lindenbäume zur vollen Wirkung kommen können. Die Linden selbst sollen dann in kurzen Abständen mit Blumengewinden verbunden werden. Um diese Girlanden hängen leichte Wimpel in den mecklenburgischen und preußischen Farben herab. Vor den Säulen des Brandenburger Tores sollen leichte Bäume mit Blumenkränzen und farbigen Bändern an die Pfingstzeit erinnern und in ihrer feinen Ausbildung die kräftige Wirkung der Säulen gegensätzlich erhöhen. Die Säulen werden von Kapitäl zu Kapitäl durch Blumengewinde mit farbigen Wimpeln verbunden. Die mittlere Öffnung, durch welche die Prinzessin fährt, zeigt die vereinigten mecklenburgischen und preußischen Farben. Den obere Teil des

J. A. Henckels
Zwillingswerk in Solingen
empfiehlt:
Gartenmesser u. Gartenscheren aller Art in großer Auswahl. Hecken- Gras- Raupen- Blumen- u. Weintrauben-Scheren usw. Taschenmesser, Rasiermesser. Alle Scheren- u. Messersorten für Haushalt u. Gewerbe.
Bitte Preisliste zu verlangen.
Für jedes Stück, welches mein Zwillingszeichen: trägt, leiste ich volle Gewähr. — Wo d. Gesch. d. Branche mein Fabrikat nicht führen, bitte sich zu wenden an die Hauptniederlage:
Berlin W. 66, Leipziger Str. 118.
Eigene Verkaufsniederlagen:
Cöln a. Rh., Hohestr. 144. — Dresden-A., Wilsdruffer Str. 7. — Frankfurt a. M., Steinweg 9. — Hamburg, gr. Johannisstr. 6. — Wien I, Kärnthnerstr. 24.

Stellen-Gesuche.

Gärtnerberuf.
Söhne aus gebildeten bessern Ständen, die den Gärtnerberuf, spez. Obstbau, als Lebensberuf oder aus Gesundheitsrücksichten gewählt haben, wie auch Herren, die sich vor Eintritt in ein Studium oder praktischen Beruf kräftigen wollen, finden jederzeit Aufnahme auf dem Obstgut „Hessenhof“, Nußdorf am Bodensee.
—— Prospekte auf Verlangen! ——

Tüchtiger, zuverl., ordnungsliebender erster Gehilfe, in allen Zweigen der Gärtnerei selbständig arbeitend, 24 J. alt, militärfrei, sucht zum 1. Juni, ev. auch früher, in besserer Herrschafts- oder Privatgärtnerei als I. Gehilfe Stellung. Derselbe hat nur in größern Herrschafts- u. Privatgärtnereien gearbeitet, von wo ihm auch beste und langjährige Zeugnisse und Empfehlungen zur Seite stehen. München od. dessen Nähe bevorzugt. Gefl. Off. unter J. S. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Suche
150 St. Ananas-Folgepflz., 150 St. Ananas Kindel von Nerwosa maxima.
Franz Jahn, Handelsgärtn., Valbo (Slavonien).

Sämtliche
Annoncen-Expeditionen
und deren Agenturen nehmen Inserate für
den Deutschen Gartenrat
zu Originalpreisen entgegen.

Unerreicht in Leistungsfähigkeit, tadellosem Schnitt
und Haltbarkeit sind die rühmlichst bekannten 4 messerigen
Brill's Rasenmäher.
Volle Garantie für jede Maschine.
30 jährige Spezialität.
Preisliste gratis und franko.
Reparaturen aller Systeme billigst.

Ausstellung Düsseldorf 1902:
Einziger Preis auf Rasenmäher.
Gebr. Brill, Fabrik für Rasenmähmaschinen und Gartenwerkzeuge, Barmen 19.

Brandenburger Tores wird mit Blumengewinden, Kränzen und Blumenkörben geschmückt. Die Hauptmotive dieser Dekoration, die schlanken Pfeiler mit den blumenspendenden Bären oder Blumenkörben sowie Brautbäume mit Blumenkränzen und farbigen Bändern sollen in bescheidenern Dimensionen am Anfang der Einzugsstraße die eigentliche Festdekoration gleichsam als Ouverture ankündigen. So wird gegenüber dem Schloß Bellevue vor dem inmitten der Allee sich hinziehenden Rasenstreifen zwischen zwei Brautbäumen ein Blumenkorb auf einem mit Blumen geschmückten Pfeiler Platz finden, die Beleuchtungskörper dieser Allee werden mit Blumenkränzen und Bändern geschmückt. Da wo die Bellevue-Allee die Charlottenburger Straße berührt, sollen vor den seitlichen hohen Baumreihen je ein hoher Pfeiler mit einem Bären errichtet werden. Die Kosten in Höhe von 130000 Mk. wurden einstimmig bewilligt.

(„Deutsche Tageszeitung“, Berlin.)

Dresden. Dritte internationale Gartenbau-Ausstellung, 1907. Die Mitglieder der Kommission für die dritte internationale Gartenbau-Ausstellung, die vom 3. bis 10. Mai 1907 in Dresden im städtischen Ausstellungspalaste abgehalten werden soll, traten kürzlich im Vereinshause, Zinzendorfstraße, zu einer gemeinschaftlichen Sitzung zusammen. Den Vorsitz führte Herr Königl. Obergartendirektor Bouché. Derselbe hieß die Versammlung in herzlichen Worten willkommen und dankte den einzelnen Herren im Namen der „Flora“ für ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit an dem schönen Werke, das die hier abgehaltenen internationalen Gartenbau-Ausstellungen der Jahre 1887 und 1896 zum mindesten gleichkommen, ja sie in vieler Beziehung noch übertreffen werde. Redner dankte sodann für die ihm gewordene Auszeichnung, daß ihn allseitiges Vertrauen in das Amt des 1. Vorsitzenden im Vorstande gerufen habe und fürte des nähern aus, wie man sich bereits im vorigen Jahre genötigt gesehen habe, die Kommissionen zu wählen, um sich die Priorität zu sichern. Es solle bei dieser dritten internationalen Gartenbau-Ausstellung so sparsam wie möglich gewirtschaftet und doch durch eigene Ausstellung zum Ruhme der sächsischen Gärtner, der Stadt Dresden und des ganzen Landes etwas Großartiges geschaffen werden. Einstimmig erfolgte alsdann die Zuwahl des Königl. Hoflieferanten Herrn Handelsgärtners Felix Geyer, hier, in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Vereinigung der Dresdener Blumenbindereien, zum Preisausschuß. — Herr Handelsgärtner Rudolf Seidel verbreitete sich nunmehr über die Gesamtleitung und deren Aufgaben, dasselbe geschah seitens der Herren Königl. Obergartendirektor Bouché für den Repräsentationsausschuß, Königl. Gartenbaudirektor Bertram für den Kunst- und Dekorationsausschuß, Geh. Hofrat Professor Dr. Drude für den wissenschaftlichen Ausschuß, Königl. Garteninspektor Ledien für den Preßausschuß, Handelsgärtner Seidel für den Preisausschuß, Handelsgärtner Weißbach für den Bauausschuß, Bankier Pekrun für den Finanzausschuß und Handelsgärtner Haubold für den Geschäftsausschuß. Aus all diesen Referaten ging, wie auch Herr Königl. Obergartendirektor Bouché am Schlusse der anregenden Sitzung resümierte, zur Genüge hervor, daß das Unternehmen auf solidester Basis beruht, auch nach der finanziellen Seite. Es steht ihm bereits ein Fonds von 52000 Mk. zur Seite, und zwar 32000 Mk. Überschuß von frühern Ausstellungen und 20000 Mk. Garantie von der „Flora“, ein Garantiefonds von Privaten soll nicht gesammelt werden, wohl aber Regierung und Stadtvertretung um eine entsprechende Unterstützung angegangen werden. Die finanziellen Operationen vollzieht Herr Bankier Mattersdorff. Das Programm für die Ausstellung, die von großer Reichhaltigkeit sein wird und auch interessante Sonderausstellungen für Bindereien, Orchideen, Warmhauspflanzen usw. bieten wird, wird den Herren Gärtnern im September dieses Jahres zugehen. Weitere Sitzungen finden nach Bedarf statt. Mit dem Wunsche, daß man tüchtig an die Vorarbeiten herangehen möge, schloß Herr Königl. Obergartendirektor Bouché die zweistündige Sitzung.

(„Dresdener Nachrichten.“)

Rosenausstellung in Kreuznach am 24.—28. Juni 1905. Bad Kreuznach, die Stadt der Rosen und Nachtigallen, wird in diesem Jahre der Schauplatz der von dem unter dem Protektorate der Kaiserin stehenden **„Verein Deutscher Rosenfreunde“** veranstalteten großen Rosenausstellung sein. Dieselbe, in den prachtvoll am Naheufer gelegenen neuen städtischen Kuranlagen, oberhalb des Kurparks abgehalten, verspricht eine der eigenartigsten, interessantesten und vielbesuchtesten Veranstaltungen zu werden, die die schöne Badestadt je gesehen hat. Das etwa acht Morgen große Gelände der Ausstellung ist schon jetzt fast ganz vergeben: u. a. haben fünf Aussteller fertige Rosengärten angelegt, in denen mehrere tausend Pflanzen ausgestellt werden. In der Hauptblütezeit (Juni und Juli) werden mindestens 25000 Rosen der verschiedensten Art ihre Pracht entfalten und ihren süßen Duft ausströmen. Im ganzen sind über 250 Nummern angemeldet. Unter den angemeldeten Pflanzen befinden sich zahlreiche, bis jetzt noch nicht in den Handel gekommene Neuheiten in in- und ausländischen Züchtungen, von denen eine erst in Kreuznach ihren Namen erhalten soll. Zu der am 1. Mai begonnenen Ausstellung von Rosenpflanzen sind 45 Konkurrenznummern ausgeschrieben. Die Ausstellung geschnittener Rosen beginnt am 24. Juni; in ihr sind 43 Konkurrenznummern ausgeschrieben und etwa 120 Anmeldungen eingegangen, darunter solche von namhaften Rosenzüchtern aus Erfurt, Trier, Luxemburg, Homburg,

Handjäte-Apparat

D. R.-G.-M. No. 205195 und 205196.

mit verstellbarem Stiel und beliebig verstellbarer Arbeitsbreite, sowie **auswechselbaren Messern.** Dieser Apparat besitzt gegenüber allen bisher schon bestehenden mechanischen Werkzeugen und Instrumenten unleugbar ganz bedeutende Vorzüge und dürfte für alle gärtnerischen und landwirtschaftlichen Kulturen sich bald als ein beliebtes und unentbehrliches Hilfsinstrument betätigen. Der Apparat ist in schwerem sowie leichtem Boden gleich verwendbar und stellt sich der Preis desselben kompl. auf Mk. 12.—, ein Satz (12 St.) Reserve-Messer Mk. 2.50.

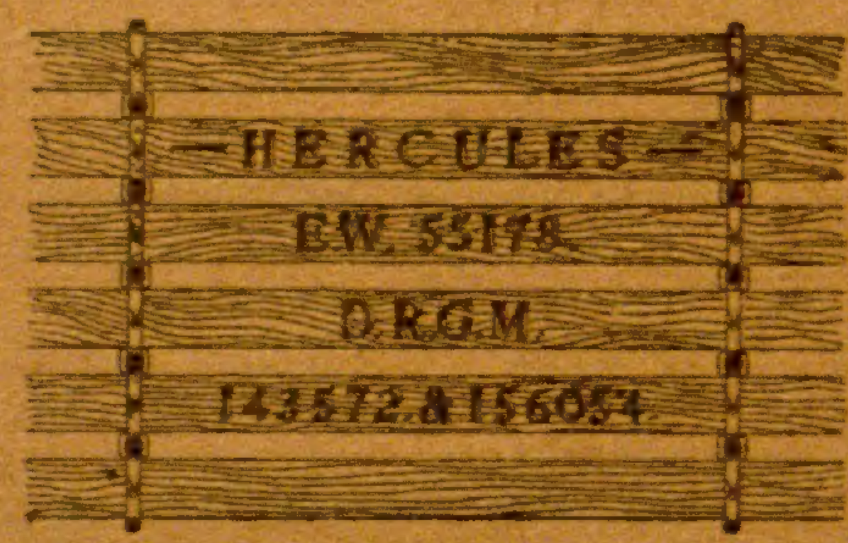
Anfahrschar

zum Handjäte-Apparat. Dasselbe kann an unserm Handjäte-Apparat am Mittelarm hinten durch zwei Schrauben angebracht werden und ist durch einen Federstift nach Belieben verstellbar. Das **Anfahrschar** kann zum Anhäufeln von Bohnen, Sellerie, Kraut, Kohl u. a. m. verwendet werden und wird bei eingehender Bestellung sofort geliefert. Preis exkl. Fracht Mk. 4.—.

Angermann & Klotzsche, Dresden-Altmickten.

Welche Schattendecken sind die stärksten und auf die Dauer billigsten?

Das sind die

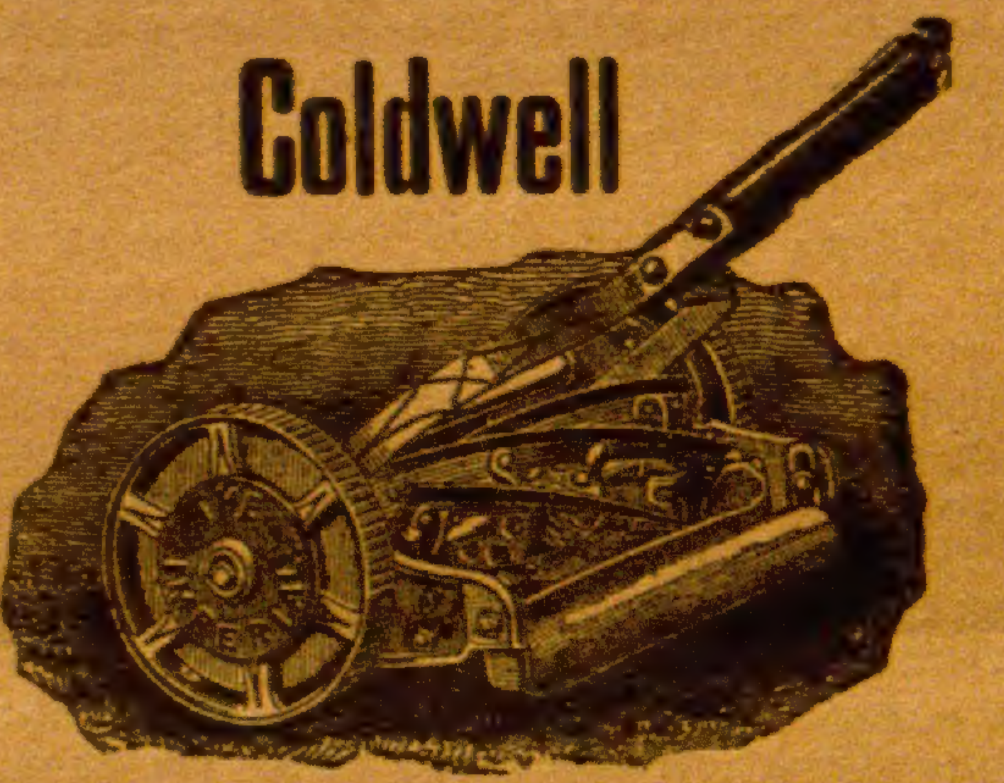


mit den **Schnallengliederketten aus verzinktem Bandeisen.** Größte Zugfestigkeit. Dieselben liefert

Ed. Zimmermann, Altona a. d. Elbe,

Spezialfabrik für Gewächshäuser, Wintergärten, Veranden und Frühbeetfenster usw. Etabliert 1870.

Coldwell Rasenmäher



laufen leicht, sind einfach konstruiert und dauerhaft und können für alle Sorten Gras gebraucht werden.

Jean Heybroek, Baarn (Holland).

Solides hält Stand! Tausende rauchen, stets nachbestellend, seit 1880 den **Holl. Tabak** v. **B. Becker** in **Seesen H. P. 129. 10** Pfd. franko **8 Mk.**

Billiges Wasser

erhalten **Gemeinden, Rittergüter, Güter, Villen, Gärtnereien, Obstplantagen** etc. etc. durch

Böttgers ges. gesch. **Heissluftpumpmaschinen** von der Spezial-Fabrik für Pumpen- und Wasserleitungs-Anlagen Sächs. Motoren- und Maschinen-Fabrik

Otto Böttger Dresden-A. 28.

Nauheim, Niederwalluf, Eisenach, die Anmeldungen in größerm Umfange gemacht haben. Für den 24. Juni ist die feierliche Eröffnung geplant; doch kann dieser Termin, der sich nach der Blütezeit der Rosen richtet, noch nicht fest bestimmt werden. Mit der Eröffnung wird der Kongreß deutscher Rosenfreunde verbunden werden, ferner eine große Schnittblumen- und Koniferenausstellung. Für den Kongreß sind vier Tage in Aussicht genommen. Am 24. Juni Ausstellungs-Eröffnung, abends großes Parkfest im Kurgarten; am 25. Juni von 9 Uhr morgens ab Versammlung des Vereins Deutscher Rosenfreunde, nachmittags Festmahl im Kursaal, dann Ausflug nach Münster am Stein und Ebernburg; am 26. Juni Ausflug nach dem Niederwald, Geisenheim und Wiesbaden; am 27. Juni Besuch der Klosterkellerei C. F. Eccardt und des Mosaikbodens. Am 10. Juni beginnt eine Sonderausstellung für Rosenliebhaber, an der sich jeder Rosenzüchter beteiligen kann. Am 12. September wird eine Herbstblumen-Ausstellung eröffnet, die ebenfalls reich beschickt zu werden verspricht. Eine Musikkapelle wird auf dem Ausstellungsplatze konzertieren; für eine gute Restauration wird gesorgt sein. An Preisen sind bereits 1500 Mk. zur Verfügung gestellt, ebenso eine Anzahl Ehrenpreise für Rosengruppen, auch für Stauden und Koniferen. Auch soll von den ausgepflanzten Gruppen ein Teil angekauft werden. („Neue Bad, Landesztg.“)

Zur Einfuhr von frischem Obst, Gemüse, Salat usw. aus Frankreich schreibt man der „Vossischen Ztg.“ in Berlin: Die Einfuhr von frischen Gemüsen (sogen. Primeurs), von Obst und ähnlichen leicht verderbenden Nahrungsmitteln aus Frankreich ist von jeher großen Schwierigkeiten begegnet. Die Versuche, insbesondere frischen Spargel, Salate usw. aus Südfrankreich (insbesondere der Vaucluse) zu beziehen, scheiterten bisher in den meisten Fällen an der langen Reisedauer, der derartige Sendungen unterworfen sind. Man wird begreifen, daß Gemüse nach fünftägiger Reise nicht mehr ein frisches Aussehen haben und daß sich infolgedessen wenig Absatz für französische Erzeugnisse dieser Art in Deutschland fand. Der vorteilhafteste Weg war bisher, solche Waren, die mit Rücksicht auf ihren hohen Preis natürlich nur für die feinen Tafeln bestimmt sein können, aus Paris zu beziehen. Diese Delikatessen, wie Erdbeeren, Kirschen, Pfirsiche, Spargel, Tomaten, Salate, Gemüse, sowie lebende Langusten, ferner gemästetes, geschlachtetes Geflügel u. dergl., wurden bisher und werden noch heute von Agenten in den Pariser Halles Centrales aufgekauft, und werden dann mit dem Kölner Kurierzug verladen, der Paris mittags gegen 2 Uhr verläßt und am zweiten Tage nach Abgang früh 8 Uhr in Berlin eintrifft. Es ist dies eine Reisedauer von nur ca. 36 Stunden, welche auch nicht allzulang ist, wenn sie nicht so oft durch widrige Verhältnisse verlängert würde. Die Hauptschuld hierbei liegt an der Verwaltung der französischen Nordbahn, die z. B. sehr schlechtes Wagenmaterial verwendet. So kommt es z. B. nicht selten vor, daß ein Wagen an der deutschen Grenze wegen Defekts angehalten werden muß und ein Umladen nötig wird. Die betreffenden Waren erreichen dann Berlin, da der Anschluß in Köln, wo in der Regel die Verzollung vorgenommen wird, nicht erreicht werden kann, erst am späten Nachmittag oder Abend. Sie sind für den Verkauf am Tage ihrer Ankunft also nicht mehr rechtzeitig genug eingegangen.

Um allen solchen Unzuträglichkeiten vorzubeugen und auch um eine bessere Übersicht und Leitung zu ermöglichen, ist nun von privater Seite ein Projekt ausgearbeitet worden, das bereits vom Eisenbahnministerium im Grundsatz genehmigt ist.

Man plant nämlich die Einstellung privater Güterwagen in den Kurierzug Paris-Berlin, die mit entsprechender Kühlanlage versehen seien und somit eine Beförderung von leicht verderbenden Waren in geeigneter Temperatur, ohne irgend welche Umladung, ermöglichen sollen.

Die Konstruktion dieser Spezialwagen ist folgende: Der Wagen ist mit doppelter Decke, Wänden und Boden versehen. Die Zwischenräume sind mit einer guten Isoliermasse gefüllt, die im Winter das Eindringen starker Kälte verhindern soll. Während der Sommermonate versieht man die Wagen mit einer Kühlvorrichtung von bewährtem System. An den Kopfwänden des Wagens befinden sich zwei trichterförmige Eisbehälter, mit denen in ungefähr gleicher Höhe eine Holzdecke parallel der Wagendecke verbunden ist, die man mit einer Öffnung versehen hat. Die kalte Luft, die unten aus dem Trichter heraustritt, drückt die warme Luft nach oben, die warme Luft findet durch die Öffnung der mittlern Holzdecke einen Weg an die Decke des Wagens, kommt dann mit dem Eis in Berührung und tritt aus dem Trichter als kalte Luft heraus. Es entsteht also eine regelrechte Luftzirkulation, die man noch unterstützt durch Ventilatoren, die an den Außenwänden angebracht sind und nach Belieben geöffnet oder geschlossen werden können.

Wie bereits ausgeführt, ist die Einstellung derartiger Waggons vorläufig nur in Aussicht genommen. Ob sich dieses Projekt verwirklichen lassen wird, hängt ganz davon ab, wie sich die Rentabilitätsfrage gestaltet. Daß der Konsument höhere Frachtspesen auf sich nehmen wird, ist kaum anzunehmen, denn der Verdienst bei frischen Gemüsen ist nicht sehr hoch, und das Risiko, das der deutsche Händler eingeht, weil ihm oft Ware liegen bleibt und verdirbt, ist derart, daß vermehrte Frachtkosten seinen Verdienst illusorisch machen würden. Auf staatliche Beihilfe ist aber anderseits auch nicht zu rechnen, da der Reichstag kaum für

Rosen,
beste Sorten, echt, stark, gesund.
Mäßige Preise. Niedere 30—50 Pfg., Hochstämme 1—1,50 Mk. m. Wahl.
Harte Park- u. Kletterrosen 30 Pfg.
Peter Lambert, Trier.
Ill. Preisverzeichnisse zu Diensten.

Sächsische Windmotorenfabrik
von G. R. Herzog, Dresden 57/1
fertigt **Windmotore und -Turbinen**
ganz aus Stahl u. Eisen neuester Konstruktion mit einheitl. Schmiervorrichtung. 30jährige Erfahrung. Höchste Auszeichn. Feinste Referenzen. Katalog, Prospekt, Preisliste etc. gratis. Goldene Medaille 1902.
Gegründet 1870.

Mistbeet-Fenster
aus Schmiedeeisen oder Ia. Pitch-pineholz
mit eisernen Kopf- und Fussstücken verzinkt od. angestrichen, Holzfenster geölt,

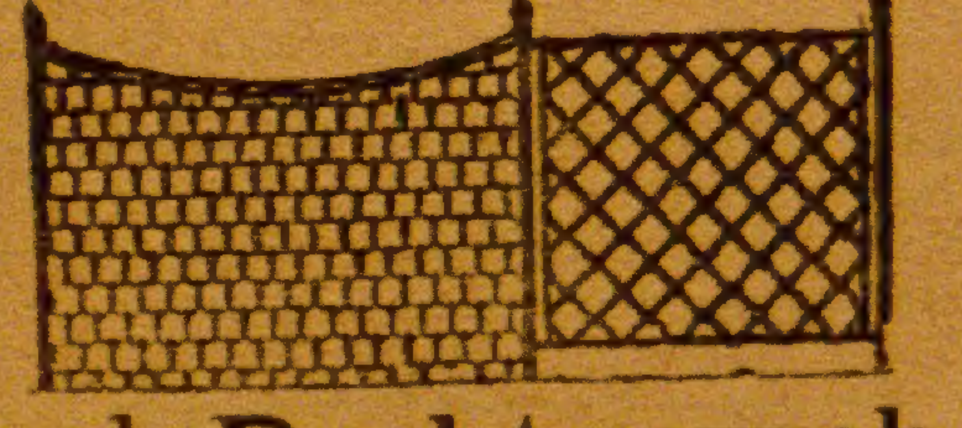
liefert billigst als Spezialität
Gerh. Rubruck,
Köln-Ehrenfeld,
Fabrik für Gewächshausbau und Heizungs-Anlagen.

Rohrmöbel für Veranda und Garten.
Preisliste I franko gegen franko.
Konrad Aschenbach, Kleinschmalkalden (Thür.).

Pflanzenkübel
aller Art, Gartenkübel in allen Größen, äußerst gediegenes Fabrikat und trotzdem sehr billig, weil Massenfabrikation. Einfache und verzierte Kübel für Balkons, Veranden usw. in großer Musterauswahl fertigt die Spezialfabrik mit Dampfbetrieb von
J. H. F. Lüders, Lübeck 6.
Man verlange Preisliste!

Carl Gronewaldt
Berlin N. 58. * Gegründet 1877. * Hamburg.
Alleiniger Fabrikant der
präm. Voss'schen Düngermischungen.
Billigste Bezugsquelle für
Hornspäne, Hornmehl, Knochenmehl, Chile-Salpeter, Superphosphat, Thomasmehl, Kainit etc.

Gießkannen
für Freiland, Frühbeet und Gewächshaus von starkem Weißblech und Mennige gestrichen, Messingrohr innen und außen.
Praktischste, beste Kanne.
Man verlange Prospekte.
M. Wiedemar, Copitz a. d. Elbe III.



Drahtzäune, * Siebe *
und Drahtgewebe aller Art
empfiehlt
Willy Thiele, Eberswalde, Neue Kreuzstr. 11.
Dampfschleiferei, Sieb- und Drahtzaunfabrik.

Der Deutsche Gartenrat

Zentralblatt für Blumengärtnerei, Obst- und Gemüsebau

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag in Berlin W. 15, Uhlandstraße 146, für Deutschland und Österreich-Ungarn zum Preise von M. 5.— ganzjährlich oder M. 1.50 vierteljährlich entgegen. (Ausland 1 Jahr M. 6.50, 3 Monate M. 2.—.)

Redigiert von
ANDREAS VOSS,
Kulturpraktiker,
Herausgeber von „Vilmorins Blumengärtnerei“, früher Institutsgärtner an der Universität Göttingen.

Anzeigen kosten für die 4 gesp. Nonpareille-Zeile oder deren Raum 20 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ (angebotene und gesuchte Stellen) für Abonnenten kostenlos. Beilagen werden nach Umfang und Gewicht berechnet.

Nr. 111. — (III. Jahrgang.) *Erscheint jeden Sonntag.* **Berlin, 14. Mai 1905.**

Sendungen für die Schriftleitung erbeten an Andreas Voss, Großlichterfelde, Roonstraße 8. | Originalbeiträge aus der Praxis werden gut honoriert. | Nachdruck nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet. | Geschäftliche Mitteilungen an den Verlag Johannes Räde, Berlin W. 15, Uhlandstraße 146.

Klima und Pflanzenzucht.

Im hohen Grade ist der Gartenbau vom Klima abhängig, wird von demselben mehr oder minder bedingt, und doch werden meteorologische Studien in gärtnerischen Kreisen nur wenig gepflegt, und man legt denselben lange nicht die Bedeutung bei, welche sie verdienen. Kürzlich lasen wir in „Gardeners' Chronicle“ einen recht bemerkenswerten Aufsatz: „Climate and Cultivation“, der von einem alten Praktiker, Mr. Challis, geschrieben ist, und die Überzeugung drängte sich uns dabei auf, dass die Kulturen weit weniger von Mißerfolgen, in vielen Fällen von günstigern Resultaten begleitet sein würden, wenn seine Anschauungen die vorwaltenden wären. — Ein kurzer Hinweis auf die Hauptpunkte dieses langen Aufsatzes dürfte hier angebracht sein. Verfasser hebt zunächst hervor, wie bei der Anlage von Gärten gar häufig Lokalitäten ausersehen werden, die den klimatischen Bedingungen gradezu Hohn sprechen. Die Zeiten, wo reichliche Wasserzufuhr oft mit Schwierigkeiten und großen Kosten verknüpft waren, liegen glücklicherweise lange hinter uns. Wenn damals die Wahl auf ein Tal fiel, wo Gewässer in der Nähe, so ließ sich das schon eher rechtfertigen, obschon Täler gemeiniglich die heißesten, die kältesten und die feuchtesten Plätze einschließen. Die heißesten, insofern beim heißen Sonnenbrande die erfrischenden kühlen Lüfte der nahegelegenen Höhen nicht genügend in dieselben eindringen können, die kältesten, da die Höhenluft bei Sonnenuntergang sich verdichtet, mit zunehmender Schwere ins Tal herabsinkt, die feuchtesten, indem die aus den Gewässern aufsteigenden Dämpfe durch die kalte Luft kondensiert werden und sodann stagnieren. Das eben Gesagte wird vollauf bestätigt, wenn man die zartern Gewächse des Tales in ihrem Gedeihen während der Herbst-, Winter- und Frühlingszeiten mit jenen der nahgelegenen Hügellandschaften vergleicht. — Bald wird eine südliche oder südwestliche Abdachung bei geringer Erhebung über dem Tale bevorzugt, bald wieder eine solche in südöstlicher Richtung. Die plötzlichen, so bedenklichen Temperaturwechsel, welche nach starkem Nachtfroste durch die frühe Morgensonne im Frühling herbeigeführt werden, sind grade dem Gärtner wohlbekannt, weit mehr aber noch zu fürchten sind die heftigen Südweststürme, zumal jenen durch Anpflanzung von Bäumen, Anbringung von Hecken bis zu einem gewissen Grade vorgebeugt werden kann. Unser Gewährsmann befürwortet auch die Errichtung von Mauern, die, oben mit einer verglasten Kappe versehen, nach vorne je nach Bedürfnis mit dicken Matten gedeckt werden können und die derart den Fruchtbäumen gegen Fröste wie gegen zu starke Sonnenwärme Schutz gewähren. Excessive Verdunstung, nächtliche Ausstrahlung müssen desgleichen ins Auge gefaßt werden. Selten geht unter den Tropen die radiierende Kraft der Sonne über + 14 bis 16° C. hinaus, während dieselbe beispielsweise in England häufig auf + 25 bis 28°, selbst auf + 33 bis 35° C., steigt und grade spät im Frühling oft ihr Maximum erreicht. Wenn dann niedrige Lufttemperatur hinzukommt, muß eine ausnehmend starke Verdunstung die Folge sein, und die zarten Blätter und Blüten der Fruchtbäume und manch andrer Gewächse haben empfindlich darunter zu leiden. Dabei ist zu erwägen, daß die Feuchtigkeit der Atmosphäre, statt 60 oder 70 % zu betragen (das für dieselben nötige Quantum) nicht selten auf 10 %, ja auf 5 %, reduziert ist. Meteorologen führen die, im Vergleich zu jener nördlicher Länder verhältnismäßig schwache Sonnenkraft unter den Tropen besonders auf die kühlende Wirkung des viel beträchtlichern Dunstvolumens zurück, welches sich namentlich durch sein elastisches Vermögen auszeichnet, — die Sonne hat dadurch ihrer eignen zerstörenden Gewalt eine Schranke gesetzt; verhielte sich dies anders, so müßte die dortige Pflanzenwelt innerhalb der kürzesten Zeit durch die senkrechten Sonnenstrahlen zerstört werden.

Mancherlei Schwierigkeiten stellen sich uns in den Weg, um das schon künstliche Klima der Warmhäuser zu erzielen, obgleich dasselbe weit mehr unter des Gärtners Kontrolle steht als jenes im Freien. Der Wärmemesser — der Thermometer — ist dabei meist der einzige Wegweiser und wehe dem jungen, hiermit betrauten Gärtner, wenn derselbe einen Grad mehr oder auch einen weniger anzeigt, als der etwas pedantische Herr Prinzipal vorgeschrieben. Die tropischen Regionen, welchen ja die Insassen der Warmhäuser entnommen sind, weisen bekanntlich eine viel gleichmäßigere Temperatur auf, als wir ihnen in unserm so veränderlichen Klima zu bieten vermögen. Gerade in bezug auf die atmosphärische Feuchtigkeit ist dies der Fall, zu deren Regulierung dieselbe Sorgfalt, dieselbe wissenschaftliche Präzision erheischt wird. Man weiß, daß Perioden des Wachstums mit solchen der Ruhe abwechseln müssen, und daraufhin wird die Wärme genau reguliert, weit weniger aber die Feuchtigkeit der Luft. Bald wird auf die Wege, längs den Mauern Wasser über alle Maßen gegossen, dann wieder läßt man sie förmlich austrocknen, und die armen Pflanzen

werden fleckig, oder sie fangen an einzuschrumpfen. In den Tropen beträgt während der Wachstumszeit die atmosphärische Feuchtigkeit meist 75 %, um gelegentlich auf 100 % zu steigen, während der Hygrometer in den Warmhäusern oft nur 60 %, wohl auch nur 50 %, angibt. Ist in den Tropen die Ruheperiode eingetreten, dann sind die Pflanzen tagsüber einer anhaltenden, großen Trockenheit ausgesetzt; in den Warmhäusern gilt es dagegen als Regel, die Luft den Winter über, also grade während der Pflanzenruhezeit, noch feuchter zu erhalten als im Hochsommer, und die daraus sich ergebenden Konsequenzen sind recht niederschlagend. [Sehr richtig! A. V.]

Warum aber, so hört man wohl sagen, sich mit solchen „theoretischen Fragen“ den Kopf zerbrechen, wenn die alte Praxis auch ohne dieselben auf gute Erfolge hinweist: Gar nicht selten kommt es vor, daß ein äußerst strebsamer Gärtner bei scharfer Beobachtungsgabe und methodischem Vorgehen sich die wissenschaftlichen Prinzipien angeeignet hat, ohne indessen von der Theorie, dem Fundament seiner Praxis, das richtige Verständnis zu besitzen. „Gar nicht hoch genug zu veranschlagen sind praktische Kenntnisse.“ Jawohl! Aber Hand in Hand mit einer gesunden Theorie werden die Erfolge noch weit größere sein!

Was Herr Challis den Kollegen im eignen Lande vorhält, dürfte wohl auch auf jene andrer Länder Bezug haben. Probatum est!

Dr. *E. Goeze*, k. Garten-Insp. a. D., Greifswald.

Blüte und Frucht der Nadelhölzer.

In Nr. 103, Seite 96, des „Deutschen Gartenrats“ sagte ich von dem Buche: „Nadelhölzer“, verfaßt von Dr. Udo Dammer (Preis 1,20 Mk., Verlag: Karl Siegismund-Berlin), daß es die Nadelhölzer mehr vom populär-botanischen als vom gärtnerischen Standpunkt behandle. Das ist aber für jeden, welcher nach Fortbildung in seinem Fache strebt, kein Schaden, sondern ein großer Vorteil; denn ohne gesunde Theorie keine Neues schaffende Praxis. Deshalb möge aus der Einleitung des Buches etwas über die zu wenig bekannte Blüte und Frucht der Nadelhölzer hier herausgegriffen sein:

Unsre deutschen Wälder beherbergen sechs Nadelhölzer: *Tanne, Fichte, Kiefer, Lärche, Eibe* und *Wacholder*, aber nur auf fünf von ihnen paßt das Dichterwort, daß sie auch im Winter grün sind; die *Lärche* läßt ihr Nadelkleid, nachdem es sich im Herbst prächtig goldgelb gefärbt hat, fallen und streckt ihre Äste kahl in die schneeige Winterlandschaft. Auch im Sommer ist sie leicht daran zu erkennen, daß ihre „Nadeln“ meist zahlreich in dichten Büscheln auf ganz kurzen höckerartigen Zweiglein sitzen. — Nicht minder leicht ist der *Wacholder* mit seinen scharfzugespitzten Nadeln zu erkennen. Stets ist er buschig, mehr oder weniger säulenförmig gebaut. Außerdem trägt er fleischige, kugelrunde, schwarze Früchte, die „Wacholderbeeren“. — Die *Kiefer*, der eigentliche Nadelbaum des norddeutschen Flachlandes, ist ebenfalls leicht kenntlich an den langen paarweis zusammenstehenden, an ihrem Grunde von einer dünnen häutigen Scheide umschlossenen Nadeln. Auch ihre nächsten Verwandten, die *„Arve“* in den Alpen, die *„Latsche“* oder das „Knieholz“ im Riesengebirge und in den Alpen, tragen ihre Nadeln paarweis. Andre nahe Verwandte, wie die *„Weymouths-Kiefer“*, haben statt Nadelzwillinge Drillinge oder gar Fünflinge. —

Nun bleiben noch *Tanne, Fichte* und *Eibe*. Von diesen ist die letztgenannte (die *Eibe*) nur noch selten bei uns wild zu finden, desto häufiger in den Gärten. Einst war das anders! Einst bildete auch sie größere Bestände stattlicher Bäume. Ihre Nadeln sind flach, dunkelglänzendgrün oberseits, hellgelblichgrün unterseits, vorn in eine Spitze auslaufend. Ältere Pflanzen tragen manchmal, aber nicht immer, Früchte, die fremdartig genug aussehen: rote, wachsartig scheinende, fleischig-saftige „Beeren“, die aber ebensowenig Beeren sind, wie die Wacholderbeeren.

Diese vier Nadelhölzer kann auch der Laie leicht unterscheiden. Nicht ganz so leicht gelingt ihm das mit der *Tanne* und *Fichte*. Zum Teil mag das mit daran liegen, daß auch die *Fichte* im Volksmunde vielfach „Tanne“ genannt wird, daß also das Wort „Tanne“ zwei ganz verschiedene Bäume bezeichnet. Aber man nennt die *echte Tanne* zum Unterschiede von ihrer Stiefschwester, der *Fichte*, auch wohl *Edel-Tanne* oder *Weiß-Tanne*, während die *Fichte* oder „Föhre“ wohl auch *„Rot-Tanne“* genannt wird. Der Wuchs unsrer einheimischen *Edel-* oder *Weiß-Tanne* ist ebenmäßiger, eleganter und zierlicher als bei der *Fichte*, ihre Nadeln stehen wie bei der *Eibe* kammförmig am Zweige nach rechts und links. Aber während die *Eiben*nadeln unterseits hellgrün sind und vorn in eine Spitze auslaufen, sind die ebenfalls flachen *Tannen*nadeln unterseits mit zwei silberweißen Längsstreifen geziert und vorn zweispitzig und ihre weiche Textur hindert, daß sie trotz der zwei Spitzen stechen. Ganz anders die *Fichte*. Ihre Nadeln stehen meistens rings um den Zweig; sie sind im Querschnitt rhombisch bis fast quadratisch, ihre Textur ist derb, und ihre Spitze kann deshalb stechen. Die *Fichte* sticht, die *Tanne* nicht; an diesem Merkmal unterscheidet man beide leicht. — [Es gibt auch genug stechende Tannen, freilich ausländische, ebenso gibt es *Fichten* mit zwei silberweißen Streifen an den Nadeln. Ein viel besseres Merkmal, welches ganz allgemein gilt, ist folgendes: Bei *Tannen* sind die Nadeln am Mutterzweig oder -Ast bis zum Grunde ganz (ungegliedert) und bis zum Grunde grün; wenn sie abfallen, hinterlassen sie nur flache, kreisrunde, garnicht oder kaum vorragende Narben am Mutterast. Bei *Fichten* sind die Nadeln nicht bis zum Grunde ganz, sondern sie gliedern sich beim Abfallen von einem deutlichen kleinen braunen Blattstiel ab, welcher als Vorsprung am Mutterzweig stehen bleibt, wodurch Zweige und Äste rauh werden. A. Voss.] — Ein zweites, noch wichtigeres Merkmal bieten uns die „Zapfen“. Die *Fichte* läßt die Zapfen von den Zweigen herabhängen und, wenn sie reif sind, als Ganzes abfallen. Die Zapfen der *Tanne* stehen wie die Weihnachtskerzen aufrecht und lösen sich bei der Reife allmählich auf, d. h. die einzelnen Schuppen fallen, ab und nur die Mittelachse bleibt stehen. Aus den hängenden, nach abwärts gerichteten *Fichten*zapfen können die Samen herausfallen, aus den aufrechten *Tannen*zapfen aber nicht; letzterer muß deshalb zerfallen, damit die Samen freiwerden . . . .

Nicht minder interessant sind die Blüten der Koniferen. Sie sind zunächst ganz allgemein eingeschlechtig, d. h. entweder nur Staubblatt- (männliche) oder nur Fruchtblatt- (weibliche) Blüten. Aber wenn wir sie mit den Blüten andrer Blütenpflanzen vergleichen, so fallen uns verschiedene, sehr bedeutsame Abweichungen auf. Es fehlt ein Kelch, es fehlen die Blumenblätter. Bei den männlichen Blüten treffen wir nur schuppenförmige Staubblätter an, welche bald zwei, bald mehr Staubbeutel haben.

Die weiblichen Blüten sind noch einfacher: sie bestehen meist nur aus einem einzigen Fruchtblatte, das schuppenartig ist und in der Achsel einer andern Schuppe, der sogenannten Deckschuppe, sitzt. Das Fruchtblatt schließt aber die Samenanlage nicht ein, sondern letztere befindet sich frei an der Fruchtschuppe, sie ist also „nackt“, unbedeckt. Aus den nackten Samenanlagen entwickeln sich die nackten Samen, weil sie nicht in eine Frucht eingehüllt sind. Deshalb hat man die Koniferen auch Nacktsamige oder (griechisch) Gymnospermen genannt. Diese Nacktsamigkeit haben sie nur noch mit zwei andern Familien des Gewächsreichs [den *Cycadaceen* und den *Thoaceen (Guetaceen)]* gemeinsam. Vergleichen wir nun ein Staubblatt einer *Sade-Wacholder-(Juniperus Sabina-)*Blüte mit einem fruchttragenden *Farn*wedel, so hält es nicht schwer, manches Gemeinsame an beiden zu entdecken. Bei beiden sitzen auf der Rückseite kleine Häufchen, welche ein feines Pulver, freie einzelne Zellen, enthalten. Bei den *Farnen* heißen die Zellen Sporenkörner, bei den Blütenpflanzen, somit auch beim *Sade-Wacholder*, aber Blütenstaub oder Pollenkörner. Aus den Sporen entwickelt sich, nachdem sie als reif die Mutterpflanze verlassen haben, ein neues Pflänzchen, zunächst in fädiger oder flacher lappiger Form, der sogenannte „Vorkeim“. Bei einem Pollenkorn der Koniferenblüte sehen wir einen Anfang zu einer solchen Bildung: es findet nämlich im Pollenkorn eine Teilung der Zelle statt, es wird mehrzellig. Auf dem Vorkeim einer Farnpflanze bilden sich hernach besondre Organe aus, Zellen, welche größer als die benachbarten werden und sich in ihrem Innern vielfach teilen. Diese Organe werden „Antheridien“ genannt. Die Antheridien platzen schließlich auf und entlassen ihren Inhalt in Gestalt kleiner, kugelrunder Zellen, die sofort wieder platzen und korkzieherartig gewundene, frei bewegliche Gebilde entlassen, welche „Samenzellen“ oder „Spermatozoiden“ heißen. Bei den beiden Blütenpflanzen *Cycas* und *Ginkgo* [siehe Garten-Botanik Nr. 3851 vom 17. Januar 1904! A. Voss.] wächst die eine Zelle jedes Pollenkorns ebenfalls zu einem fädigen Gebilde aus, ganz wie bei allen Koniferen und überhaupt bei allen Blütenpflanzen. Aber während bei diesen dieser Faden, der „Pollenschlauch“ genannt, in die Samenanlage hineinwächst, dringt er bei *Cycas* und *Ginkgo* nur bis an die Samenanlage. Dann platzt er, und es dringen zwei mittlerweile in ihm gebildete Zellen frei beweglich in ihm vorwärts, treten aus ihm heraus und wandern in die Samenanlage. Wir können diese im Pollenschlauch gebildeten Zellen demnach auch noch als Spermatozoiden [wie bei den *Farn*pflanzen] ansehen. Durch diese erst in neuester Zeit von zwei Japanern gemachte Entdeckung ist die Brücke über die bisher weite Kluft zwischen den blütenlosen Pflanzen *[Cryptogamen]* und den Blütenpflanzen *[Phanerogamen]* geschlagen worden. So barg also die *Ginkgo* bis in die jüngste Zeit wirklich ein Geheimnis, von welchem sich Altmeister Goethe doch wohl nichts träumen ließ, als er durch ein noch jetzt im Jenaer Botanischen Garten stehendes Exemplar der *Ginkgo biloba* zu einem Gedichte angeregt wurde, das er im West-östlichen Divan im Buche Suleika aufgenommen hat; nämlich:

„Dieses Baumes Blatt, das vom Osten
Meinem Garten anvertraut,
Gibt geheimen Sinn zu kosten,
Wie's den Wissenden erbaut.
Ist es ein lebendig Wesen,
Das sich in sich selbst getrennt,
Sind es Zwei, die sich erlesen,
Daß man sie als Eines kennt?“

Da die männlichen und weiblichen Blüten der Koniferen räumlich von einander getrennt sind, irgendwelche, die Insekten oder andre Tiere anlockende Einrichtungen den Blüten aber fehlen, so muß der Wind den Blütenstaub auf die weiblichen Blüten tragen. Es ist also Zufallssache, wenn ein Pollenkorn auf eine weibliche Blüte gelangt. Dies ist die Ursache, daß soviele Koniferensamen taub, d. h. nicht befruchtet sind und infolgedessen nicht keimen. Damit die Pollenkörner leichter vom Winde fortgetragen werden, haben sie vielfach ihre Oberfläche sehr vergrößert, indem sie rechts und links je eine große Luftblase gebildet haben. An diesen Blasen, den „Flugapparaten“, erkennt man sofort die Herkunft des gelben Pulvers, welches manchmal nach einem Regen die Lachen bedeckt und Veranlassung zu der Sage vom „Schwefelregen“ gegeben hat. — Aus den Samen entwickelt sich bei der Keimung der Sämling, welcher von denen der übrigen Blütenpflanzen häufig dadurch schon abweicht, daß er nicht ein oder zwei, sondern mehrere Keimblätter besitzt, die in einem Quirl beisammen stehen und bereits im Samen ergrünen, wenn er noch in Erde liegt. Sie treten aber aus dem Samen heraus und bleiben nur selten, z. B. bei *Araucaria* und *Ginkgo* usw., im Samen.

Diese interessante Schilderung, als Teilstücke aus dem Buche herausgegriffen, läßt schon erkennen, wie nützlich das Werkchen für jeden Gärtner und Koniferenfreund ist, zumal auch eine ganze Anzahl schöner Arten beschrieben sind. *A. Voss.*

Referate.

Die Geisenheimer Früh-Tomate wird von Herrn Baumschulbesitzer H. Grau zu Cörbelitz bei Magdeburg auch für Norddeutschland sehr gelobt und nach dem, was ich von andrer Seite über diese Sorte gehört habe, mit gutem Grund. Herr Grau bespricht die Sorte in den „Geisenheimer Mitteilungen“ wie folgt:

Im vergangenen Winter übergab mir Herr Obergärtner Junge-Geisenheim eine Probe Samen einer neuen Früh-Tomate, die auf der dortigen Lehranstalt gezüchtet ist, mit der Bitte, dieselbe in meinen Kulturen auf ihre Brauchbarkeit für norddeutsche Verhältnisse zu erproben. Ich bereue es nicht, diesen Versuch gemacht zu haben, freue mich vielmehr, jetzt eine Tomatensorte zu besitzen, die ich so lange im großen kultivieren werde, bis etwas erprobt Besseres auf dem Samenmarkte erscheinen wird.

Ich legte auf zwei ganz verschiedenartigen Ländereien (schwerer Gartenboden und leichter Sandboden auf Rieselfeld) zwei Versuche an mit mehreren als Frühsorten viel gerühmten Tomatensorten, von jeder auf jedem Felde 100 Pflanzen. Es waren die Sorten: 1. *Alice Roosevelt*, 2. *Frogmore Selected*, 3. *Ham Gram Favorite*, 4. *Muths Frühe*, 5. *Geisenheimer Früh-Tomate*.

Da mein eigener Geldbeutel in erster Linie bei diesem Versuch in Betracht kam, d. h. die Herausfindung einer Sorte, die für mich die beste war, so taten Namen und Personen gar nichts zur Sache. Nr. 4 kommt eigentlich nicht in Frage; ich hatte von dieser Sorte nicht genügend viele starke Pflanzen, aber auch die wenigen haben mich nicht in bezug auf Frühreife, vor allem aber nicht in bezug auf die Menge der Früchte, befriedigt. Die zweite und dritte Sorte fielen sehr bald aus; sie waren längst nicht früh genug, dann zeigten sich auch einige schlechte Eigenschaften, die sie zur Verwendung im

Großanbau als völlig wertlos erscheinen ließen (u. a. leicht rissig werdend, zu viel Laub im Gegensatz zum Ertrag, Neigung vieler Früchte, mehr gelb als sattrot zu werden). In Betracht kamen schließlich nur *Alice Roosevelt* und *Geisenheimer*. Von ersterer Sorte ist ja in letztern Jahren viel Rühmens gemacht: frühes Einsetzen der Fruchtbarkeit, große schöne, glatte Früchte, auch eine befriedigende Tragbarkeit; aber gegen die *Geisenheimer* fiel die Sorte sehr ab. Die ersten Früchte erschienen um fast 3 Wochen später als bei der letztern, auch blieb der Ertrag weit hinter dieser zurück. Das Ertragsverhältnis der beiden Sorten war etwa wie 3 : 5. *Alice Roosevelt* hat sogar trotz des heißen, trocknen Sommers eine bedenkliche Neigung zum Rissigwerden gezeigt; bei der *Geisenheimer* habe ich solches bei keiner einzigen Frucht gefunden. *Alice* dürfte deshalb keine Sorte für den Massenanbau werden, weil sie im Verhältnis zum Ertrag viel zu starkwüchsig ist; sie bildet eine große Menge von Stengeln und Blattmasse.

Die *Geisenheimer Früh-Tomate* gehört zu den rippigen (manche Früchte werden mehr glatt), leuchtend rot gefärbten (wenigstens im verflossenen Jahre), nicht rissig werdenden Sorten von ganz enormer Tragbarkeit. Ausgesetzt waren die Pflanzen gegen den 20. Mai. Mitte Juli waren die ersten Früchte reif. In geschützter Lage und gutem Boden, bei zeitigem Auspflanzen dort, wo keine Nachtfröste zu befürchten sind, dürften die ersten Früchte Anfang Juli sich erzielen lassen.

Von der Tragbarkeit mögen folgende Zahlen eine Vorstellung geben: Auf einer Gartenparzelle brachten 600 Pflanzen, uneingerechnet diejenigen, welche besonders frühe und schöne Samenfrüchte trugen, rund 30 Ztr. Früchte. In meinen Feldkulturen hatte ich einen Morgen Land zur Hälfte mit der *Geisenheimer*, zur Hälfte mit der früher viel gerühmten *König Humbert* bepflanzt. Ein zweiter Morgen Land, mit derselben Bodenbeschaffenheit wie der erstere, trug nur die letztere Sorte. Von dem ersten Morgen waren, als Mitte Oktober die ersten Nachtfröste einsetzten, rund 100 Ztr. Früchte verkauft, während der zweite Morgen von *König Humbert* bis dahin nur 40 Ztr. gebracht hatte. Der erste Morgen, ausschließlich mit der ersten Sorte bepflanzt, und wenn das Ausbleiben des Nachtfrostes volles Ausreifen der letzten Früchte zugelassen hätte, würde sicherlich 150 Ztr. Früchte geliefert haben. Um recht vielen Liebhabern von Tomaten diese Neuheit zugänglich zu machen, gebe ich Proben, ca. 150 Korn, gegen Einsendung von 60 Pfg. in Marken oder frei per Nachnahme zu 75 Pfg. einschl. Kulturanweisung ab.*) Größere Mengen von Samen kann ich in diesem Jahre noch nicht ablassen, da ich nur verhältnismäßig wenige Elitepflanzen als Samenträger belassen habe.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die erst seit einigen Jahren bei uns bekannt gewordene Tomatenkultur in nächster Zeit einen ganz gewaltigen Fortschritt machen wird. Die wenigsten Hausfrauen kennen heute die vielseitige Verwendbarkeit in der Küche. Wo die Probe einmal gemacht ist, wird keine Hausfrau es versäumen, jedes Jahr eine große Menge von Gläsern mit dem herrlichen Tomatenpüree zu füllen, um mit demselben die verschiedenartigsten Speisen (Suppen, Gemüse, Fleischgerichte) pikant und schmackhaft zu machen. Aber auch für den Handelsgartenbau wird die Tomatenkultur wenigstens noch für die nächsten Jahre eine sehr lohnende sein, da der Konsum von dieser Frucht in gewaltigem Steigen begriffen ist.

*) Vielleicht sind jetzt junge Pflanzen davon erhältlich? A. Voss.

750 Mk. Reinertrag vom Morgen Erdbeeren sind nach den folgenden Angaben in der „Gartenflora“ bereits erzielt worden; auf 600 Mk. ist man auch schon anderswo gekommen. Die „Gartenflora“ meldet:

Auf der Obstplantage Tannenhof bei Schwerin in Mecklenburg, die 52 Morgen (13 ha) groß ist, findet sich eine ausgedehnte Bewässerungsanlage, über die ich*) in meinem Vortrage „Bodenbearbeitung und Bewässerung“ in dem Obstbaukursus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Brandenburg im Februar d. J. näheres mitgeteilt habe. Der Besitzer der Anlage, Herr Gustav Ihlefeld, ein früherer Studierender der Landwirtschaftlichen Hochschule, und sein Obergärtner Herr Fl. Stoffert haben mir inzwischen noch viele Details mitgeteilt, und ich möchte davon hier einiges bringen. Im übrigen verweise ich auf die wohl bald im Druck erscheinenden Vorträge des Obstbaukursus. Das Wasser wird mittels Windmotors aus einem See in 6 große auf der Höhe stehende Bassins à 8000 l gepumpt und fließt von dort in unterirdischen Röhren durch die ganze Anlage. Auf je 50—60 m im Quadrat ist ein Hydrant, sodaß leicht jede dieser Flächen unter Wasser gesetzt werden kann. Diese Erfolge waren in dem trocknen Jahre 1904 geradezu glänzende, namentlich bei Erdbeeren. Herr Stoffert sendet darüber folgende genaue Aufstellung:

Es wurden geerntet auf $1^1/_4$ Morgen:

5525 Pfd. Erddeeren à Pfd. 0,22	=	1215,50	Mk.,
mithin 1 Morgen:			
4420 Pfd. Erdbeeren à Pfd. 0,22	=	972,40	„
$1^1/_4$ Morgen Pflanzenverkauf	=	290,—	„
1 „ „ mithin	=	232,—	„

An Ausgaben für $1^1/_4$ Morgen:

$19^1/_2$ Obergärtnertage	à 5,—	=	97,50	Mk.,
$89^1/_2$ Gehilfen- u. Lehrlingstage	à 1,50	=	134,25	„
9 Männertage	à 1,75	=	15,75	„
$137^3/_4$ Weibertage	à 1,25	=	172,19	„
Kinderlöhne		=	12,30	„
$8^1/_4$ Pferdetage	à 6,—	=	49,50	„
13 Fuder Kuhdung, 1 „ Pferdedung . .	à 6,—	=	84,—	„
			565,49	Mk.,

mithin für 1 Morgen Ausgaben 452,50 Mk.

An Einnahmen:

1 Morgen an Früchten	972,40 Mk.,	
1 „ „ Pflanzen	232,— „	
	1204,40 Mk. =	1204,40 Mk.
Ausgabe 1 Morgen		452,50 „
mithin bleibt Reinertrag ohne Grundamortisation		751,90 Mk.

Die Ernte begann am 14. Juni und endete am 17. Juli. Sorten: *Laxtons Noble, Sieger, König Albert von Sachsen.*

Der niedrige Preis von 22 Pfg. pro Pfund erklärt sich daraus, daß wir im letzten Jahr nur an unsre Fabrik abgegeben haben. Außerdem habe ich noch ca. 20000 Pflanzen zum Selbstauspflanzen zurückbehalten, welche sich leicht in Geld umsetzen ließen, und alsdann würde sich ja der obige Reinertrag noch etwas steigern.

Über Blütengeheimnisse der Veilchen (Viola) weiß der Rk.-Mitarbeiter den Lesern der „Schlesischen Ztg.“ in Breslau zu erzählen, und die Sache ist für jeden, der sich mit Pflanzenzüchtung befaßt oder befassen will, wichtig genug.

Die jetzt in der Fülle ihres Blütenduftes prangenden *Veilchen* besitzen biologische Eigentümlichkeiten, die

*) Der Name des Herrn Verfassers war ausgelassen. A. V.

in der Gattung *Viola* besonders ausgeprägt sind: die Autogamie (Selbstbestäubung) und die Kleistogamie (Bestäubung in geschlossener Blüte). Wenigen Freunden dieser lieblich duftenden Frühlingsboten dürfte es bekannt sein, daß ihre Träger auch völlig geruchlose und unscheinbare Blüten treiben, um die Erhaltung und die Vermehrung ihres Geschlechtes zu sichern; denn das ist der Zweck der kleistogamen Blüten, die auch einigen andern Pflanzengattungen eigen sind, bei uns aber am meisten den *Veilchen*-Arten. Jetzt würde man jedoch vergeblich nach solchen Blüten suchen, denn ihre Zeit ist noch nicht gekommen. Solange die Pflanzen ihre schmucken Blüten treiben und mit ihrem Honig auf die Hilfe von Insekten zur Bestäubung anlockend wirken, haben sie weder Zeit noch Kraft zu weiterer Aufgabe, noch auch Grund, um ihre Vermehrung besorgt zu sein. Wenn aber der erwartete Besuch von Insekten, welche den Pollenstaub von Blüte zu Blüte tragen und die Befruchtung vermitteln, ausbleibt, oder wenn Blumen- und Geschäftsfreunde die Blümlein der Staude rauben, dann suchen sich die Pflanzen zu helfen. Sie treiben zum Ersatz besondere Verzweigungen und an diesen kommen kleine, grüne Blütengebilde zum Vorschein, die weder durch Duft Insekten, noch durch Schönheit Augen und Begehrlichkeit der Menschen reizen und weder jene brauchen, noch diese zu fürchten haben. Diese unscheinbaren Blüten besitzen im Gegensatz zu den ersten auf Fremdbestäubung rechnenden die besondre Fähigkeit der Autogamie, der erfolgreichen Selbstbestäubung des Griffels durch den Pollen derselben Blüte; sie haben es daher nicht einmal nötig, sich zu öffnen, und tun es meist auch nicht; Blumenblätter fehlen ihnen, und die Kelchblätter bleiben bei ihnen fest verwachsen. In verschlossener Kammer geht die Bestäubung und die Samenbildung vor sich. Je mehr der ersten Schmuckblüten der Pflanze geraubt werden oder unbefruchtet welken, umsomehr Kraft spart sie bei der ersten Frucht- und Samenbildung, umsomehr kann sie davon auf die Ausbildung der Ersatzorgane verwenden, und daß diese nicht versagen, dafür bürgt die Anspruchslosigkeit, welche ihnen in weiser Vorsehung gegeben ist. Nicht alle der nahezu 200 bekannten Arten der hauptsächlich über die gemäßigten Zonen verbreiteten Gattung *Viola* sind so glücklich veranlagt; aber unsre heimischen Arten, von denen Professor Dr. Schube in seiner „Flora von Schlesien“ 17 mit verschiedenen Varietäten für Schlesien beschreibt, gehören zur Gruppe der kleistogamen Formen. Am meisten ausgeprägt sichtbar ist die Kleistogamie bei dem *Wunderbaren Veilchen (Viola mirabilis)* unsrer Laubwälder und Gebüsche, dessen ansehnliche Blüten meist unfruchtbar sind, und die die Vermehrungsarbeit fast ganz den unansehnlichen Kollegen an den zwei- bis dreiblättrigen Zweigen überlassen. Bei dem *Sand-Veilchen (Viola arenaria)* unsrer Kiefernwälder sind an den Ausläufern auch manchmal kleistogame Blüten gleichzeitig neben voll ausgebildeten zu finden. — Eine besondere Eigenart mancher kleistogamen Blüten, z. B. bei *Viola collina,* ist es, daß sie sich unterirdisch an sogen. Stocksprossen entwickeln, also dem Auge überhaupt nicht sichtbar.

Eine weitere, ebenfalls bei der Gattung *Viola* besonders entwickelte Vermehrungsfähigkeit ist die Autogamie auch bei den Schmuckblüten neben der Kreuzung durch Insektenbestäubung. Dazu dient außer der sehr komplizierten Ausbildung der Staubblätter und der Narbe eine Krümmungsfähigkeit des Blütenstieles. Unsre Veilchen, mehr aber noch das ihnen verwandte *Stiefmütterchen (Viola tricolor),* pflegt nach Sonnenuntergang, zumal in hellen Nächten, seine Blüten durch eine Biegung des obersten Blütenstieles abwärts zu neigen. Das hat nicht — wie bei vielen andern Blüten — allein den Zweck, die innern Organe vor Tau und Regen zu schützen. Wie der liebliche, anziehende Geruch der edlen Veilchen andeutet, sind sie in erster Linie auf Insektenbesuch eingerichtet. So lange die Blüten duften und darauf rechnen, ist es vermöge der Stellung der zurückgebogenen Staubblätter mit noch klebrigem Blütenstaub nahezu ausgeschlossen, daß ein besuchendes Insekt den Pollen einer Blüte an die Narbe derselben bringt; wohl aber streift es mit dem eindringenden Rüssel schon anhaftenden Blütenstaub an der Narbe ab und nimmt neuen Pollen für die nächste mit. Damit ist der Zweck der Blüte erreicht. Bleibt aber der Gast aus, dann biegen sich die Staubblattklappen aufwärts, der Pollen wird trocken und fällt heraus, und wenn sich dann die Blüte zur Nachtzeit aufwärts neigt, dann tritt an Stelle der erwünschtern Fremdbestäubung Autogamie, die zwar, wie das wilde *Stiefmütterchen* als Unkraut beweist, recht erfolgreich sein kann, bei dem edlern Veilchen aber nicht eine Massenvermehrung in diesem Maße bewirkt.

„Neue Kartoffeln.“ Lange bevor im Frühjahr die Kartoffeln gepflanzt werden, erscheinen auf unsern Märkten und in den Delikatessenhandlungen bereits „neue Kartoffeln“, die allgemein als „Malta-Kartoffeln“ oder „eingeschickte“ bezeichnet werden. Kenner unterscheiden nun zwischen echten und unechten neuen Kartoffeln. Früher wurden auch die unechten neuen Kartoffeln aus dem Auslande bezogen, neuerdings werden sie aber, wie im „Prometheus“ ausgeführt wird, auch bei uns massenhaft hergestellt. In solchen Fällen benutzt man alte, vorjährige Kartoffeln, denen auf künstlichem Wege neue Jugend verliehen wird. In Frankreich läßt man zu dem Zwecke die alten, welken und zusammengeschrumpften, höchstens mittelgroßen Kartoffeln zwei bis drei Tage in einer Wanne im Wasser einweichen.

Dann werden die Kartoffeln so lange gequirlt, bis sie ihre dunkle, dicke Winterschale abgerieben und ein frühlingszartes Aussehen erlangt haben. Flüchtig übertrocknet, werden sie dann in frischer Erde gewälzt, die sich leicht an die noch feuchte Schale anheftet; dann noch einige Hände voll Erde in den Sack und fort geht die „neueste Ernte“, hinaus in die Welt.

In Kalifornien pflanzt man eigens zu diesem Zwecke gegen Ende des Sommers eine schnellwüchsige Kartoffelsorte, so daß sich noch vor Eintritt des ersten Frostes mittelgroße junge Kartoffeln entwickeln. Dieselben werden ausgegraben, auf dem offenen Felde zu Haufen geschichtet und dann so mit Deckmaterial und Erde eingedeckt, daß sie sich bis zum Frühjahr frisch erhalten, ohne einzuschrumpfen. Alsdann werden die Kartoffeln in einem Drahtkorbe in eine heiße Lauge eingetaucht. Hierdurch kräuselt sich die alte Schale, so daß sie platzt; gleichzeitig wird die Kartoffel härter und fester. Nachdem sie an der Sonne übertrocknet ist, kann sie kaum von wirklichen neuen Kartoffeln unterschieden werden. In Deutschland läßt man die alten Kartoffeln einige Tage im Wasser aufquellen, dem etwas Schwefelsäure beigemischt ist; alsdann werden die Kartoffeln tüchtig mit einem stumpfen Reiserbesen umgerührt und so lange bearbeitet, bis die braune Winterschale entfernt ist und die Kartoffeln das helle Aussehen von neuen haben. Beim Kochen tritt aber ein unangenehmer Geruch hervor; auch dunkle Flecke im Innern verraten die alte Kartoffel. Unter allen Umständen aber ist die unechte neue Kartoffel daran zu erkennen, daß ihr die junge, dünne und leicht abzunehmende Haut der wirklichen neuen Kartoffel fehlt. (Nach „Bund der Landwirte“.)

Blüten und Früchte
aus Wissenschaft und Praxis.

Wohlfahrtswesen.

Vom Submissionswesen. Zur Neuregelung des öffentlichen Verdingungswesens waren im preußischen Abgeordnetenhause verschiedene Anträge gestellt worden, die in der Handels- und Gewerbekommission vorberaten worden waren. Das Plenum des Hauses hat in der letzten Sitzung vor den Osterferien diese Anträge für erledigt erklärt und dafür folgende, von der Handels- und Gewerbekommission vorgeschlagene Resolutionen angenommen:

1. Das Abgeordnetenhaus hat mit Befriedigung von der Absicht der Staatsregierung Kenntnis genommen, das öffentliche Verdingungswesen neu zu ordnen und dabei die Mißstände abzustellen, die auf diesem Gebiete hervorgetreten sind. Das Haus empfiehlt für diese Neuregelung die Zugrundelegung der in der Handels- und Gewerbekommission aufgestellten Grundsätze und spricht die Erwartung aus, daß mit besonderm Nachdruck darauf geachtet werde, daß die praktische Handhabung des Verdingungswesens den mit den neuen Bedingungen verfolgten Absichten entspreche.

2. Das Abgeordnetenhaus spricht die Erwartung aus, daß bei öffentlichen Ausschreibungen Unternehmer aus solchen Staaten nicht berücksichtigt werden, welche bei ihren Ausschreibungen preußische Unternehmer hinter einheimische zurücksetzen.

3. Das Abgeordnetenhaus ersucht die Staatsregierung, in Erwägung darüber einzutreten, ob nicht zur Förderung des Genossenschaftswesens die Bedingungen, unter denen an Genossenschaften oder sonstige Vereinigungen selbständiger Handwerker staatliche Arbeits- oder Lieferungsaufträge übertragen werden können, besonders zu regeln sind. Weiter ersucht das Abgeordnetenhaus die Regierung, die Regierungsbehörden anzuweisen und bei den kommunalen Verwaltungen im Wege der Anregung dahin zu wirken, daß bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen mehr als bisher Genossenschaften und sonstige Vereinigungen der selbständigen Handwerker usw. zugelassen und herangezogen werden. („Handelsbl. f. d. D. Gartenbau.“)

Gartenbau.

Schöne Treibsträucher mehr beachten! Im Stettiner Gartenbau-Verein wurde laut Jahresbericht 1904 über die Verhandlungen auch hervorgehoben, daß es eine große Anzahl treibfähiger Straucharten gibt, die sich durch Blütenreichtum und schöne Farben der Blumen besonders auszeichnen und deshalb wohl verdienten, in der Treiberei mehr berücksichtigt zu werden. (Ganz unsre Meinung.) Hervorzuheben sind hierzu namentlich einige *Prunus-(Amygdalus-)*Arten, *Ceanothus Arnoldi* und *C. azureus*, *Clematis* in verschiedenen Sorten, *Coronilla*, *Crataegus*, *Pirus [Cydonia] Maulei*, *Cytisus purpureus*, *Daphne*, *Deutzia candidissima fl. pl.*, *D. gracilis* und *D. Lemoinei*, *Forsythia Fortunei* und *suspensa*, *Genista*, *Hibiscus*, *Hydrangea*, *Kerria*, *Pirus*, *floribunda*, *Prunus spinosa fl. pl.*, *Prunus serrulata fl. pl.*, *Pr. Myrobalana f. atropurpurea*, *Ribes sanguineum*, *Robinia hispida* und *macrophylla*, *Spiraea japonica [callosa]* und *prunifolia fl. pl.*, *Staphylea colchica*, *Diervillea* in verschiedenen Arten und die herrliche blaublühende *Prunktraube (Phaseolodes polystachya*, fälschlich *„Glycine sinensis“)*. Auch die schöne alte *Centifolien-Rose* sei unter den mannigfachen getriebenen Rosenarten kaum noch anzutreffen. Alle diese Straucharten eignen sich vortrefflich zum Treiben und würden eine größere Abwechselung und reichere Mannigfaltigkeit unter den heimischen Blütengewächsen, die im Winter unser Auge erfreuen, hervorrufen.

Die Halskrausen-Dahlien (Collerette-Dahlien) eines französischen Züchters und Einführers haben wesentliche Fortschritte nicht gemacht, und wir können nicht umhin zu erklären, daß sie dem deutschen Geschmack bis heute sehr wenig entsprechen. Vielleicht aber geben zielbewußte Kreuzungen neue unerwartete Resultate, wie solche von einer Seite schon unternommen sind. Auch die *Gloria-Dahlien*, welche uns in Hamburg so hoffnungsvoll erschienen, haben nicht das gehalten, was sie versprachen.
(„Handelsbl. f. d. D. Gartenbau.“)

Etwas von der Wasser-Rübe („Weiße Rübe“, „Herbstrübe“, „Stoppel-Rübe“). Der „Schweizerische Gartenbau“ teilt mit:

„In einigen Gegenden Italiens wird jeden Herbst ein Quantum ‚Weiße Rüben‘ in den Keller gebracht, damit sie dort austreiben. Die gelben zarten Blätter, die man auf diese Weise erzielt, werden dann geschnitten, und es wird ein feiner Salat daraus bereitet, während man die Rüben zu Futterzwecken verwendet. Da dieses einfache Verfahren leicht überall durchführbar ist, so wäre die Sache auch bei uns eines Versuches wert.“ — Jawohl, man sollte solche einfachen und sehr billigen Salate von einheimischen Wild- und Nutzpflanzen mehr beachten, zumal die Wasser- oder Herbstrüben als solche, wie mir bekannt ist, selbst von einem Grafen immer besonders geschätzt worden sind. A. Voss.

Zum Rosenschnitt. Herr Vivian Morel, ein bedeutender Rosenzüchter in Lyon, sagt über den Schnitt der Rosen folgendes: Wenn ich eine Gruppe von Rosen vor mir habe, ein Oval oder ein Rondell, so schneide ich von den Rosen, die am äußern Rande stehen, alle Zweige bis fast knapp zur Erde ab. Von der nächsten innern Reihe schneide ich die Zweige auf 15 cm Länge, die dritte Reihe auf 20 cm, weiter nach der Mitte auf 30 cm usw. Von der mittelsten Rose lasse ich einige Zweige in der ganzen Länge stehen und kürze die Spitze nur wenig. Diese Triebe biege ich nieder, daß sie in gleicher Höhe mit der höchst geschnittenen Reihe stehen. Dadurch bekomme ich frühzeitig Rosen auf den gebogenen, nicht gekürzten Zweigen, mittelfrühe auf den länger und späte auf den ganz kurz geschnittenen Pflanzen. Manchmal mache ich dies an einem einzelnen Stocke so: Die äußern Zweige werden ganz kurz, die nächststehenden etwas länger und ein Haupttrieb fast gar nicht geschnitten. Dieser gibt die ersten Blumen und wenn diese verblühen, dann erst wird dieser Zweig zurückgeschnitten. Auf diese Weise erziele ich sehr viele Blumen.

Widerstandsfähig gegen Kälte sind folgende Rosen: *Jules Margottin*, *Général Jacqueminot*, *Triomphe de l'Exposition*, *La Reine*, *Madame Plantier*, *Conrad Ferdinand Meyer*, *Persian Yellow*.

Zu den bestremontierenden Rosen zählen bis jetzt: *La France*, *Gloire de Dijon*, *Souvenir de la Malmaison*, *Madame Alfred Rougemont*, *Louise Odier*.

Zu den wohlriechendsten Rosen gehören: *Jean Liabaud*, *Jean Soupert*, *La France*, *Maréchal Niel*, *Pierre Notting*, *Charles Darwin*, *Devoniensis*, *Duchesse de Marlborough*, *Gustave Piganeau*, *Horace Vernet*.

Hofgärtner a. D. *M. Lebl.*
(Aus der „Ostdeutschen Rundschau“.)

Der Schöngestaltete Ehrenpreis, *Veronica formosa* R. Brown (syn. *Veronica diosmifolia* Knowles & Westcott, nicht R. Cunningham). Eine immergrüne, strauchige Pflanze auf felsigen Hügeln in Van Diemensland, die in keiner Pflanzensammlung fehlen sollte und auch als Topfpflanze für die Zimmerkultur recht sehr geeignet ist. Eine Abbildung befindet sich in Otto Thalackers Pflanzenkatalog 1905, Seite 29. Die fast an Tannennadeln erinnernden Blättchen stehen dichtgedrängt in vier Reihen um den Stengel. Die blaßblauen Blumen sitzen in lockern Trauben an den obern Zweigspitzen. Die Pflanze gibt sowohl im nichtblühenden Zustande einen guten Schmuck ab als auch zur Blütezeit, da die Blumen in großer Zahl erscheinen und recht haltbar sind. Wenigstens fallen sie nicht so schnell ab, wie leider bei so vielen *Ehrenpreis*arten, für welche man oft im Blumengeschäft mehr Verwendung haben würde, wenn sie sich nicht so sehr als Eintagsfliegen zeigen würden. [Bemerkt sei hier, daß nicht der Name *Veronica diosmifolia* sondern *Veronica formosa* für diese Pflanze gültig ist. A. V.]
(Nach der „Bindekunst“.)

Die Silbernervige Schwanzblume *(Anthurium crystallinum* Linden & André) wird von Herrn Obergärtner A. Oertel-Poppelsdorf-Bonn in „Möllers D. Gärtner-Ztg.“ mit zu den schönsten und auffallendsten *Anthurien* gezählt und wohl mit Recht. Wenn auch die Blüte dieser Art unscheinbar ist, so sind dafür die großen dunkelgrünen, samtartigen, silberweiß gerippten Blätter der Pflanze von reizvoller Wirkung. Ein gut kultiviertes Exemplar ist stets eine hervorragende Zierde der Warmhäuser. Die Kultur ist sehr einfach und leicht. Ein Gemisch von grober Laub- und Heideerde, Sumpfmoos, Holzkohle und kleinen Ziegelstückchen ist das beste Pflanzmaterial. Als Kulturgefäße sind flache Schalen den hohen Töpfen vorzuziehen. Um recht schöne Pflanzen zu erzielen, ist es zu empfehlen, sie recht warm zu kultivieren und die etwa erscheinenden Blütenstiele auszubrechen, sofern man nicht etwa beabsichtigt, Befruchtungen vorzunehmen.

Stecklinge von gefüllten Glanz-Primeln („Chinesischen Primeln“) werden, wie zwei Altenburger Handelsgärtner im

„Handelsblatt für den D. Gartenbau“ berichten, wie folgt behandelt: Die Primelstecklinge werden, nachdem dieselben an den Mutterpflanzen die genügende Größe (4—5 Blätter) erreicht haben, sorgfältig abgeschnitten, sodaß an jedem Stecklinge ein Stückchen Kern bleibt, man trennt nun das untere Blatt ab, sodaß der Kern frei zu liegen kommt, und stopft die Stecklinge in ein gut vorgerichtetes Vermehrungsbeet in reinen tonfreien Vermehrungssand, hält das Beet anfangs auf + 25, später 30° C., warm, sorge für sehr regelmäßiges Spritzen und Schatten, damit die Stecklinge nicht welk werden. Dann werden sich in 3 bis 4 Wochen dieselben so bewurzelt haben, daß man sie in kleine Töpfe einpflanzen kann: man bringe sie auf einen lauwarmen Kasten und behandle dieselben wie andre Stecklinge auch. — Herrn Hermann Tischers Methode ist ähnlich: Nachdem die jungen Triebe genügend erstarkt, schneidet man dieselben unter einem Blatte ab, macht etwa 2 bis 3 mm oberhalb der Schnittfläche ringsherum einen etwa 1 mm tiefen Schnitt und entfernt dann diesen Streifen Schale. Nun werden die Stecklinge in ein Vermehrungsbeet in reinen Sand gesteckt. Temperatur etwa + 27 bis 30° C. Täglich mehrere Male leicht spritzen, jedoch nicht zu naß halten, da dieselben leicht faulen. Die Bewurzelung erfolgt in 3 bis 4 Wochen. — Nachschrift des Gartenrats: Wie unser alter J. F. W. Bosse bereits 1861 („Handb. d. Blumengärtn.“ III: 200) richtig herausgefunden hatte, kann schon wegen der *Primula sinensis* Loureiro 1790, die nicht in Kultur ist, nur der Name *Primula praenitens* Ker 1821 (und nicht *Primula sinensis* Lindley Ende 1821) für unsere allbekannten sogenannten „Chineser-Primeln“ gelten, wofür der deutsche Name *Glanz-Primel* sich einbürgern müßte. *A. Voss.*

Obstbau.

Die Birne Neue Poiteau. Ein Fachmann schreibt im „Schweizerischen Gartenbau“ über diese Birne:

„Es wird vielfach abgeraten, die *Neue Poiteau* in die Obstsortimente aufzunehmen, weil viele Mängel, die ihr anhaften sollen, sie zur Anpflanzung ungeeignet erscheinen lassen. Gewiß ist nun, daß diese Sorte nicht zur Massenkultur empfohlen werden kann, das schon, weil sie eine Herbstbirne ist, aber einige Vorzüge sind ihr doch eigen, welche ihr viele Freunde erworben haben und um derentwillen sie auch verdient, in die Privatgärten aufgenommen zu werden. Die wertvollste Eigenschaft der *Neuen Poiteau* ist wohl ihre große Widerstandsfähigkeit gegen ungünstige Witterungseinflüsse. Im Frühjahr 1903 herrschte bei uns während der Birnblüte eine wahrhaft winterliche Witterung, an einem Morgen zeigte das Thermometer ein Minimum von — 6° C., bei einer Schneedecke von beinahe 10 cm Dicke: Eiszapfen zierten die Blütendolden, die zarten Laubblätter wurden schwarz und fielen ab, auch die Blüten von vielen Sorten gingen zugrunde, nur die *Neue Poiteau* nahm keinen Schaden und von 6 mittelgroßen Pyramiden konnten über 200 kg Früchte geerntet werden. In einer Höhenlage von 1000 m bringt die *Neue Poiteau* alljährlich gutentwickelte Früchte von bestem Wohlgeschmack. Bei einseitiger Stickstoffdüngung oder ganz ungünstigen Bodenverhältnissen kann zwar das Holz leicht etwas schorfig werden oder auf den Blättern Weißfleckenkrankheit auftreten, sonst aber ist der Baum und namentlich die Frucht nicht empfindlich gegen Krankheiten. Das Fruchtfleisch ist schmelzend, sehr saftig und von angenehm süßlichem Geschmack, freilich ohne viel Gewürz. Der größte Nachteil der *Neuen Poiteau* besteht in der grünen Farbe der Frucht, die sich auch in der höchsten Reife nicht verändert und dieser Übelstand macht sie als Marktfrucht ungeeignet.“ — [Die Sorte ist gewiß empfehlenswert, gehört sie doch auch zum deutschen Normalsortiment. Wenn man aber in einem heißen Sommer wie 1904 ein statt auf Wildling auf Quitte gepfropftes Exemplar bei sehr durchlässigem Boden nicht stets reichlich bewässern kann, dann bleiben die Früchte auch mal ganz hart, während z. B. die von *Blumenbachs Butterbirne* saftig waren. *A. Voss.*]

Pflanzen- und Tierschutz.

Das Recht des Gartenbesitzers gegen die Katzen. Se. Exzellenz der Herr Landwirtschaftsminister von Podbielski hat an den Vorsitzenden des hessischen Tierschutzvereins, Abteilung Vogelschutz, Freiherrn von Berlepsch, ein Schreiben gerichtet, das sich mit der Vernichtung der auf Vogelraub ausgehenden Katzen beschäftigt. Unter Zugrundelegung des Bürgerlichen Gesetzbuches wird darauf hingewiesen, daß die verwilderte Hauskatze als herrenlos zu betrachten ist und von jedermann getötet werden darf. Die revierende Hauskatze, d. h. eine solche Katze, die sich nach fremden Jagdrevieren begibt, ist dort als jagdberechtigt anzusehen. Nach dem § 228 des Bürgerlichen Gesetzbuches handelt nicht widerrechtlich, wer eine fremde Sache beschädigt oder zerstört, um eine durch sie drohende Gefahr von sich oder einem andern abzuwenden, wenn die Beschädigung oder Zerstörung erforderlich ist, und der Schaden nicht außer Verhältnis zu der Gefahr steht. Nach der Auslegung dieses Paragraphen steht den Gartenbesitzern nicht unbedingt das Recht zu, eine in ihrem Garten sich aufhaltende fremde Katze zu töten, sondern nur, wenn das Tier eine Gefahr für die Vogelwelt bildet.

(Nach „Hagener Ztg.“.)

Gegen die Kohlfliege *(Anthomyia Brassicae)* und deren Larven werden von Herrn Kiebler im „Schweizerischen Gartenbau“ folgende zweckmäßige Mittel genannt: Als Vorbeugungsmittel gegen diesen argen Schädling können angegeben werden: Gänzliches Einstellen jeder Düngung mit frischem Stallmist und Gülle, da alle übelriechenden Stoffe die Fliege anziehen und sie in ihrer Lebensweise begünstigen: dann wird auch durch geregelten Fruchtwechsel der Plage in etwas Einhalt getan. Man dünge nur mit Kompost und Handelsdüngern und gieße mit reinem Wasser, in welchem man nötigenfalls Chilisalpeter oder Nährsalz auflöst. Zur direkten Bekämpfung wird Begießen mit starkem Tabakwasser angegeben. Am besten ist es aber jedenfalls, sobald man bei warmem Wetter ein Welken der Blätter wahrnimmt (was als sicheres Erkennungszeichen des Befalles gelten kann), die Pflanzen aus dem Boden zu nehmen, sie von den Maden zu befreien und wieder zu pflanzen.

Über die Sciara-Fliege an Champignons äußert sich Herr Paul Plietsch in Gera (Reuß) im „Handelsblatt für den Deutschen Gartenbau“: Ein Radikalmittel, dieselbe, die oft zu Millionen in den Kulturräumen auftritt, zu vertilgen, ohne den Kulturen zu schaden, ist mir nicht bekannt, doch läßt sich die Fliege allmählich vernichten, wenn die Kulturräume wöchentlich zweimal mit einer 5%igen Schwefelsäurelösung gespritzt werden; den Pilzen selbst schadet die Lösung nicht. [?] Auch ist ein Räuchern mit Tabak, von Zeit zu Zeit angewendet, von großem Vorteil. Jede Anlage soll, bevor dieselbe zur Kultur verwendet wird, gründlich ausgeschwefelt und gekalkt werden, dann tritt so leicht die Fliege nicht auf.

Krebswunden nicht während des Frühjahrstriebes ausschneiden! Herr Lehrer J. Raschke-Steglitz hat völlig recht, wenn er zur Vorsicht mahnt und sagt, ausdrücklich sei vor dem Ausschneiden der Krebswunden in der Zeit von März bis Mai gewarnt. Die Frühjahrssäfte des Baumes sind ungemein gärungsfähig, und bei einer solchen Operation kann das Übel nur verschlimmert werden. Große Äste abzusägen unterlasse man in der angegebenen Zeit ebenfalls. Die Erfahrung hat gelehrt, daß bei vollsaftigen Bäumen vielfach an den entstandenen Wunden der Krebs sich einstellte. [Das Abwerfen der Baumkronen behufs Umpfropfens des Baumes sollte nie im Frühjahr, sondern stets im Herbst zuvor geschehen. Was Krebswunden anbelangt, so lese man darüber im „Gartenrat“ 1903 und 1904 nach. Das Register hilft schnell finden. *A. Voss.*

Gesundheitslehre.

Terpentin gegen Influenza. Als die Influenza, so schreibt man der in Unterhallau erscheinenden „Klettgauer Ztg.“, 1890 in ganz Europa wütete, blieb auch unsre Gemeinde (Madretsch) nicht von dieser heimtückischen Krankheit verschont. Hierbei konnten folgende interessante Beobachtungen gemacht werden. In der Nähe meines Besitztums befanden sich vier Fabriken, drei derselben waren Uhrenfabriken, die vierte eine Uhrgehäusefabrik. Von den Arbeitern der erstgenannten drei Fabriken erkrankten viele, und eine nicht geringe Anzahl starb. In der Uhrgehäusefabrik dagegen kamen gar keine Erkrankungen vor. Das war mir ein Rätsel, und ich versuchte, der Sache auf Grund zu kommen. Ich kam bei meinen Nachforschungen auf folgendes: Beim Drehen der Metalle in der Uhrgehäusefabrik wird Terpentin verwendet, dieses erwärmt sich hierbei und verdunstet, die Arbeiter atmen die mit Terpentin erfüllte Luft ein, und dieses muß vor Ansteckung durch Influenza schützen. Seit jener Zeit wird immer in der betreffenden Fabrik Terpentin auf dem Ofen verdampft, und ist auch nie ein ein-

ziger Influenzafall vorgekommen. Daß in den Wohnungen diese Vorbeugungsmaßregel mit Erfolg angewandt wird, ist bekannt, ebenso, daß das Einatmen von Wasserdampf mit Terpentindunst auf angegriffene Luftwege lösend einwirkt. („Berl. Lokal-Anz.“)

Bunte Woche.

Gegen die Hügelpflanzung der Obstbäume wendet sich Herr Ulrich Kiebler im „Schweizerischen Gartenbau“, während ich fast gleichzeitig damit (im „Gartenrat“ Nr. 106, Seite 115/16) Beweise auch für günstige Erfolge znr Kenntnis unsrer Leser gebracht habe. Herrn Kieblers Gegnerschaft ist aber etwas einseitig, denn er bezieht sich nur auf die Massenproduktion und den rentablen Obstbau, und dafür ist die Hügelpflanzung auf schlechtem Untergrund allerdings sowohl zu kostspielig, als auch ungeeignet; nicht so jedoch die Seite 115 des „Gartenrats“ beschriebene Dammpflanzung. Man muß nun mit dem Bade nicht auch das Kind ausschütten, sondern bedenken, daß es Leute genug gibt, welche weder Massenanpflanzung von Obstbäumen bewirken, noch eine Rente von den Bäumen, sondern lediglich Obst für ihren eignen Bedarf auf ihrem zufällig mit schlechtem Untergrunde behafteten Grundstück ernten wollen. Und das geht sicher ganz gut, zumal, wenn man alljährlich zweckmäßig düngt und pflegt! Von diesem Gesichtspunkte aus hat Herr Kiebler mal nicht recht, wenn er schreibt:

„Es ist merkwürdig, wie lange sich ein Kulturverfahren, das durch die Theorie sehr gerechtfertigt erscheint, in der Praxis erhalten kann, trotzdem die Erwartungen, die auf dasselbe gesetzt wurden, sich nicht erfüllen. Ein schlagendes Beispiel hierfür liefert die sogenannte Hügelpflanzung der Obstbäume. Seit mehr als zwanzig Jahren sind jedenfalls nur ganz wenige Bücher erschienen, in denen nicht empfohlen worden wäre, Obstbäume in wenig tiefgrundigen oder nassen Böden auf Hügel zu pflanzen, und doch wäre es nach meinem Dafürhalten gewiß sehr schwer, den Beweis zu liefern, daß mit diesem Vefahren jemals ein nennenswerter Erfolg erzielt worden wäre.

Durch die Praxis ist die Unzweckmäßigkeit der Hügelpflanzung schon längst dargetan [? Voss]; aber auch die theoretische Begründung derselben steht auf sehr schwachen Füßen; denn abgesehen von der sehr verteuerten Anlage, ist es unschwer einzusehen, daß durch ein Fuder aufgeführte Erde für den Baum kein großer Nutzen entstehen kann. Höchstens könnte dem jungen Baum für die ersten paar Jahre ein Vorteil gesichert werden, wenn nicht durch die Gefahr der Trockenheit dieser Vorteil wieder illusorisch wird. Später aber wird man durch die kleine künstliche Bodenerhöhung es den Wurzeln gewiß nicht verwehren können, in die tiefern Bodenschichten einzudringen, und wenn diese eben ungünstig sind, so ist es um das gute Gedeihen, des Baumes geschehen, trotz der Hügelpflanzung. [?? Voss.]

Wir müssen darnach trachten, die Massenproduktion zu fördern, und da ist es oberstes Gesetz, nur günstige Lagen mit günstigen Bodenverhältnissen für Obstbau zu benutzen und dort möglichst intensiv zu wirtschaften. [Sehr richtig! Voss.] Auf schlechtem Boden rentiert der Obstbau weder mit noch ohne Hügelpflanzung. Alle künstlichen Mittel, welche den Zweck haben, dem jungen Baum das Anwachsen zu erleichtern und ihm in den ersten Jahren ein erkleckliches Gedeihen zu sichern, um ihn später dem Verderben auszuliefern („Gartenrat“, Seite 116: werden es Baumriesen! Voss.), sind vom Übel und schaden geradezu der guten Entwicklung unsres Obstbaues.

Früher, als ich noch zu wenig eigne Erfahrung hatte, empfahl ich auch die Hügelpflanzung und wendete sie selbst an. Ich glaubte, eben nachbeten zu müssen, was andre vorbeteten. Heute aber habe ich den Mut, zu sagen: ‚Weg mit der Hügelpflanzung, denn sie taugt nichts!‘“

Einen gesetzlichen Schutz für alle Schwalben will die italienische Regierung mit dem neuen Jagdgesetzentwurf einführen. Die Absicht kommt spät, beinahe schon zu spät, um die Folgen der bisher in Italien üblich gewesenen Massenmörderei abwenden zu können. Und wie lange wird es nun wieder dauern, bis die Absicht verwirklicht wird! Erstens ist es noch nicht einmal bestimmt, wann der Gesetzentwurf in der Kammer zur Beratung kommt, zweitens, ob er dann auch angenommen wird, und drittens fragt es sich, ob man sich ernstlich wird bemühen wollen, einem bezüglichen Gesetze im Volke auch Beachtung zu verschaffen! Zwei Gründe bestimmen die italienische Regierung zu ihrem Vorhaben: die Rücksicht auf die legendarische Überlieferung, daß die Schwalben der Madonna geweiht sind, und die Wahrnehmung, daß diese Vögel bald aussterben müssen, wenn nicht endlich Maßregeln zu ihrer Schonung getroffen werden. Mögen die von den Tierschutz-Vereinen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und selbst Italien bereits erhobenen ernstlichen Vorstellungen guten Erfolg haben. Sonst geht noch die poetische Prophezeihung in Erfüllung, die Frida von Kronoff im Jahre 1898 im „Allgemeinen Bayrischen Tierfreund“ verkündigte:

Einst und jetzt.

Vor Zeiten, da kreisten in Scharen
Die Schwalben ums schirmende Dach
Und klebten die lauschigen Nestlein
Gar künstlich ans feste Gefach.

Doch heute die Boten des Frühlings
Vereinzelt nur sind sie zu schaun,
Die Habgier und Mordlust der Menschen
Verödet die heimischen Aun.

Und aber in wenigen Jahren
Nicht eins kreist im sonnigen Blau,
Das letzte der lieblichen Schwälblein
Stellt wohl ein — Museum zur Schau.

Vielleicht, daß ein faselnder Alter
Von Schwalben zuweilen noch spricht;
Was kümmert das aber die Menschen?
Sie hörens — und hörens doch nicht!

(„Tierschutz-Korrespondenz.“)

Zum Obstbaumschutz in der Pfalz. Einen zeitgemäßen Beschluß haben die meisten Obstbauvereine der Pfalz gefaßt. In Ansehen der so häufig vorkommenden Beschädigungen an Obstbäumen und Weinbergen, die ein Ausfluß von Roheit, Bosheit und Rache sind, denen oft die ertragreichsten Bäume und nicht selten ganze Pflanzungen zum Opfer fallen, haben dieselben beschlossen, Prämien von 50 Mark solchen Personen zu zahlen, die derartige Frevler faßbar namhaft machen.

(„Pfälzische Ztg.“, Speyer.)

Der Hohe Knöterich, Polygonum cuspidatum, als Uferbefestigung dienend, ist etwas, was gewiß manchen interessieren wird. Er soll darin die *Weide (Salix)* weit übertreffen, zumal er, was allerdings richtig ist — durch fortgesetzes Wuchern sehr standhaft bleibt, wenn erst einmal angesiedelt.

Bücherbesprechung.

„Blumen für die Kinder.“ Kurze Anleitung zur Pflege der gebräuchlichsten Blumen im Zimmer. Herausgegeben von Alexander Steffen, Redakteur und Vorsteher des Blumen-Versuchsgartens des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau. 13 Oktavseiten mit 6 Abbildungen. Preis 25 Pfg., 100 Stück 15,— Mk. Frankfurt a. d. O., Verlag von Trowitzsch & Sohn.

Diese kleine Anleitung ist sehr sachgemäß und nicht nur geeignet, der Jugend, den Schulkindern, bessere Erfolge in der Topfblumenzucht zu ermöglichen, sondern auch die Liebe zur Pflanzenwelt, und damit zur Natur überhaupt, in den Kindern zu steigern oder bei vielen überhaupt erst zu wecken. Das Schriftchen eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Blumenverteilungen an die Schulkinder, auch sonst als Gelegenheitsgabe an Kinder. Beim Druck ist aber ein Versehen passiert, und zwar bei der Abbildung auf Seite 9, welche das Austopfen einer Pflanze veranschaulicht; so läßt sich die eben ausgetopfte Pflanze nicht halten, die Abbildung müßte doch umgekehrt werden, obgleich sie scheinbar nicht auf dem Kopfe steht. Bei der Vertilgung der Blattläuse wäre statt des Zerdrückens der letztern das Bestäuben mit Insektenpulver einfacher, angenehmer und doch ebenso wirksam. Dann würde sich künftig auch an dieser Stelle des Schriftchens der Hinweis empfehlen, daß solche Schmarotzer meist infolge mangelhafter Lüftung überhandnehmen. Das Büchlein sei allgemein empfohlen. *A. Voss.*

Berichtigungen.

In Nr. 109, Seite 137, Spalte 1, letzte Zeile lies -gärtner statt -gärter; Seite 144, Spalte 1, Zeile 6, lies grundlegenden statt gundlegenden; ebenda, letzte Zeile, lies Pflanzenarten statt Pflanzarten. Nr. 110, S. 146, Spalte 2, Zeile 3, lies **für** statt bei.

Unsere Extra-Beilagen.

Die Garten-Botanik (heute Nr. 737, 3354) ist wissenschaftlich geordnet und zwar genau nach meiner Vilmorin-Voss' Blumengärtnerei, deren Familien-Anordnung und Gattungsnummern. ☛ Die botanische Benennung im „Gartenrat“ ist seit 1904 die internationale einheitliche nach von Post-Kuntzes „Lexicon Generum“ (1903/4; Preis 10 Mk.); die deutsche einheitliche Benennung erfolgt nach Salomon-Voss' „Wörterbuch der Deutschen Pflanzennamen“ (1903; Preis 2,50 Mk.). Der Herausgeber.

Schluß der Redaktion am 7. Mai 1905.

Druck von G. Uschmann in Weimar.

eine Ausgabe zu haben sein wird, die lediglich zugunsten von Feinschmeckern, zugunsten der „oberen Zehntausend“, gemacht würde.

Marienfelde bei Berlin. In der Obst- und Gartenbauschule für gebildete Frauen von Fräulein Dr. E. Castner in Marienfelde fand Ende März die Abgangsprüfung statt, der sich 13 Damen unterzogen. Der Prüfung wohnten die Herren Geheimrat Prof. Dr. Ascherson und Prof. Dr. Sorauer bei. Mündlich wurde in folgenden Fächern geprüft: Obstbau, Gemüsebau, Blumenzucht, Gehölzkunde, Landschaftsgärtnerei, Botanik, Zoologie und Chemie; während die schriftlichen Arbeiten zum Teil dem Gebiete der Pflanzenphysiologie sowie der Boden- und Düngerlehre entnommen waren. Außerdem lagen verschiedene hübsch gezeichnete Gartenpläne, die von den Damen entworfen waren, zur Ansicht aus. Fünf Damen bestanden mit „recht gut“. Für die beste Leistung auf wissenschaftlichem oder praktischem Gebiet erhielten zwei Damen je einen Preis. Diejenigen Damen, die den Gärtnerberuf praktisch betreiben wollen, haben gute Stellungen erhalten. Wenn man außerdem bedenkt, wie vorteilhaft die Beschäftigung im Garten auf die Gesundheit der Frau einwirkt, wie gerade schwache und bleichsüchtige Damen sich oft in verhältnismäßig kurzer Zeit erholen, so ist es nicht zu verwundern, daß sich immer mehr Damen finden, welche die Gärtnerei zum Beruf erwählen. Die Gartenbauschule in Marienfelde ist im verflossenen Jahre um einige Treibhaus- und Frühbeet-Anlagen vergrößert worden, um den Damen Gelegenheit zu geben, sich mit dem Studium der Gemüsetreiberei gründlich zu befassen. Das neue Halbjahr begann am 4. April.

(„Tägl. Rundschau“, Berlin.)

Düsseldorf. Schrebergärten. Nach vielen Bemühungen ist es dem Düsseldorfer Verein für Volksgesundheitspflege gelungen, für die Anlage von Schrebergärten ein Grundstück an der Hans-Sachs-Straße, nahe der Grafenberger Allee, auf eine Reihe von Jahren zu pachten. In der Mitte dieses Geländes wird ein zwei Morgen großer Kinderspielplatz angelegt werden; um diesen sollen sich etwa 100 Schrebergärten gruppieren. Der jährliche Pachtpreis eines Gärtchens kostet je nach Größe 12—20 Mk.

Großlichterfelde. Der Park am Teltow-Kanal. Die von der Gemeinde Großlichterfelde beschlossene Erwerbung eines umfangreichen Geländes am Teltow-Kanal zur Anlage eines Parks sowie einer Uferpromenade ist bereits zur Durchführung gelangt. Der Kaufpreis beträgt etwa 325 000 Mk. Der Kaufvertrag ist am 11. April d. J. notariell abgeschlossen und vom Gemeindevorsteher Bürgermeister Schulz und Gemeindeverordneten Geheimrat Raeke unterzeichnet worden. Der Ankauf des Terrains und die Errichtung eines Parks dürfte für die weitere Entwicklung von Großlichterfelde von großer Bedeutung sein.

Ein internationales Institut zur Förderung der Landwirtschaft. Die Idee des Amerikaners D. Lubin, welche der König von Italien durch die Schaffung eines internationalen Instituts zur Förderung der Landwirtschaft (Institut international d'agriculture) zu verwirklichen wünscht, hat auch bei den Souveränen der übrigen Länder lebhaften Beifall gefunden. Es dürfte daher nicht ohne Interesse sein, sich mit dem Zwecke einer solchen ins Leben zu tretenden Institution näher zu befassen.

Von internationalem Interesse ist in erster Linie eine einheitliche Erntestatistik, welche in manchen Ländern noch viel zu wünschen übrig läßt. Mit einer den Ergebnissen entsprechenden sachlichen Erntestatistik würde dann auch der Preis der Kornfrüchte auf dem Weltmarkte nicht so großen Schwankungen ausgesetzt sein.

Nicht minder wichtig ist die Frage des landwirtschaftlichen Kredites, besonders des Hypothekarkredites, dessen Regelung eine der schwierigsten Aufgaben der Agrarpolitik bildet. Ferner die landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaften und deren gesunde Organisation; die Wuchergesetze. Die Heimstättengesetze und deren Nutzen — die unendlich wichtige Frage des Besitzminimums. Die Bekämpfung der Auswanderungslust der Feldarbeiter und der Kleinbauern. Die Feststellung der Arbeitsbedürfnisse der einzelnen Länder. Die Förderung der Ansiedlung aus übervölkerten Gegenden in solche Länder, wo den Einwanderern eine sichere Existenz geboten wird. Die landwirtschaftliche Arbeiterpolitik, welche dahin strebt, den Arbeitern günstige Erwerbsquellen zu eröffnen, und diese Quellen, wenn möglich, gleichmäßig im Lande zu verteilen, würde ihren Zweck leichter erreichen. Ebenso die Gesindepolitik und die Regelung der Lohnfrage in der Landwirtschaft. Der Grunderwerb durch Ausländer, welche für manche Staaten eine brennende Frage ist, könnte hier auch durch Normen fixiert werden. Die Bekämpfung von Pflanzenschädlingen, die Feststellung der Bestimmungen, welche beim Export von event. mit Schädlingen behafteten Pflanzen oder Samen (Phylloxera, Kartoffelkrankheiten usw.) einzuhalten wären, da eben der internationale Verkehr solche in großem Maßstabe verbreitet. Von besonderer Bedeutung ist die Seuchenfrage beim Transporte des Viehes ins Ausland; ein gründliches Studium dieser Angelegenheit und deren einheitliche Regelung ist ebenfalls für alle Staaten wünschenswert.

Endlich taucht auch die Frage der Verfälschung landwirtschaftlicher Produkte und Bedarfsartikel und deren Ahndung im internationalen Verkehre auf.

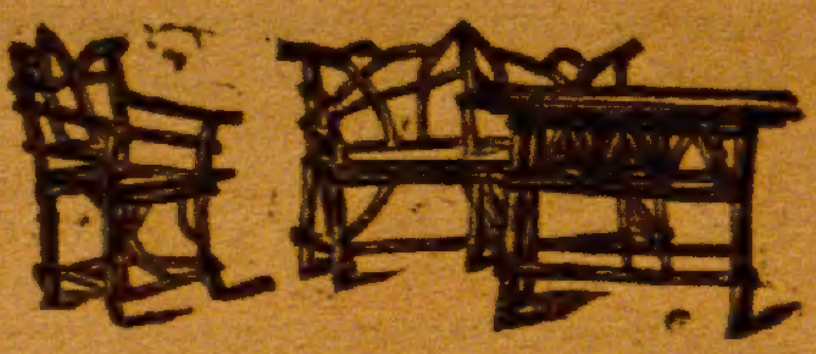
Dieses dürften wohl im allgemeinen die Angelegenheiten sein, welche vom rein landwirtschaftlichen Standpunkte durch Komitees

Blumen- und Gartenspritzen
D. R.-P. Marke „Nibelungen-Ring“ Ausl.-Pat.
beste Zerstäuber der Gegenwart.
Staubspritzen für Bordelaiser Brühe
D. R.-P.
Gummi-Wasserschläuche, Ampeln, Eiserne Beet- u. Raseneinfassungen, Efeuspaliere mit Holzkästen usw.
Katalog gratis.
Oehme & Weber, Leipzig 7.

Nur ein guter, haltbarer Glaserkitt
erfüllt seinen Zweck.
— Wer solchen braucht, —
wende sich an Farben-, Lack- u. Kittfabrik
Gustav Ohmann, Zwickau (S.).

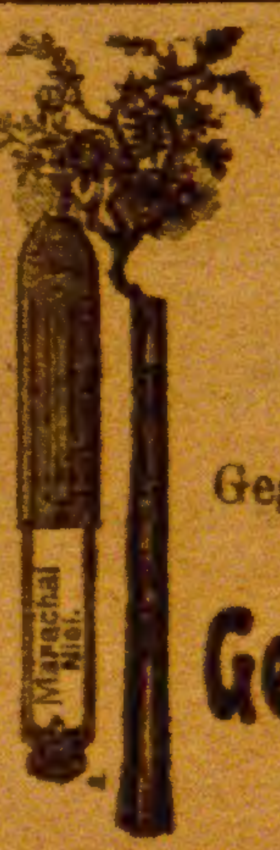
Ungemein praktisch für Esszimmer, Vorsäle etc. sind meine neuen effektv.
Cocosgarn-Teppiche u. Läufer.
Fordern Sie Abbildungen No. 4 (leihweise) v. der Rohrmöbel-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.

Die Erdflohplage
läßt sich beseitigen durch
Flohrlin.
Gegen Einsendung v. Mk. 2,— ein Postkollo franko, größere Abnahme entsprechend billiger.
K. Heider,
Hilgen, Bürrinsghausen.


Naturholz-Möbel
Eremiten-Möbel
Patentamtl. gesch., vielfach prämiiert, sind die modernsten, praktischsten und bequemsten
Garten- und Park-Möbel.
(Spez.: Lauben, Pavillons, Veranden u. Zäune.) Illustr. Kataloge franko.
Fritz Lorenz sen. & Co.,
Biesenthal in der Mark.

D. R.-G.-M. Nr. 146 650.
Prospekte gratis.

Freistehende Garten- und Spalier-Leitern
sow. alle Systeme andrer Leitern für
häusliche und gewerbliche Zwecke,
mit v. Medaillen, Ehrenpreisen, Dipl. usw. prämiiert, empfiehlt
die Leiternfabrik von
O. Wilhelm, Nimptsch (Schles.).


Namens-täfelchen
verschiebbar im Zinkgehäuse.
Schrift verwittert nie.
Gegen 10 Pfg. Porto 1 Stück gratis zur Ansicht.
Georg Ad. Heller,
Liebenstein (S.-M.).

Bestes und billigstes
BAUM
— SCHILD —

Wiederverkäufer gesucht.

der von den einzelnen Regierungen zu delegierenden Fachleute genauer studiert und beraten und die Agrarpolitik der Staaten in geregeltere Bahnen lenken werden.

(„Deutsches Volksblatt", Wien.)

Ein Gärtnerlehrjunge als Räuber. Aus Budapest berichtet das „Neue Pester Journal" folgende Räubergeschichte: Ehedem befand sich im Dienste des Kunstgärtners Seyderhelm ein junger Bursche Namens Josef Jhar, der stets zu schlimmen Streichen bereit war. Durch die Lektüre sogen. „Volksromane", in denen die Räuberromantik üppig wuchert, erwachte auch in ihm der Sinn für Räubergeschichten und er setzte sich in den Kopf, einmal auch selbst der Held eines derartigen Abenteuers zu werden. Er machte sich zum Chef einer „Räubergenossenschaft" und als Opfer seiner Raublust erkor er sich die Künstlerin des Nationaltheaters Frau Kornelie Prielle, mit welcher Jhar schon häufig Gelegenheit hatte zu sprechen, denn der Gärtnerbursche präsentierte der Künstlerin alljährlich zweimal die Rechnung für die von der Firma Seyderhelm besorgte Ausschmückung des Grabes ihres verblichenen Gatten. Jhar hatte es mehrmals mit Erfolg versucht, Frau Prielle bei Einkassierung der Rechnung zu prellen. Er hatte Gelegenheit, sich von der Güte und Mildherzigkeit dieser Dame Überzeugung zu verschaffen, denn sie duldete die kleinen Betrügereien des bösen Jungen. Durch diesen Erfolg kühn gemacht, entschloß sich Jhar zu einem großen Coup. Er bemalte ein Blatt Papier mit einem Totenkopf, um einen gruseligen Eindruck hervorzubringen, und schrieb auf den derart „geschmückten" Papierbogen an Frau Prielle einen Brief, der folgenden Wortlaut hatte:

„Vom Chef der Banditengenossenschaft. Gnädige Frau! Wir bitten für die Ihnen bereitete Ungelegenheit um Entschuldigung, müssen Sie jedoch darauf aufmerksam machen, daß wir Mitglieder einer Banditenbande sind. Wir ersuchen Sie, dem Überreicher dieser Zeilen 30 fl. zu übergeben, und zwar unter Vermeidung jedes Aufsehens. Sollten Sie sich weigern, werden wir sofort bei Ihnen erscheinen. Es wird niemand zugegen sein, der uns Widerstand leistet und wir werden erbarmungslos jeden umbringen."

Überbringer dieser Epistel war der Bildhauergehilfe Johann Schillerwein. Frau Kornelie Prielle erschrak, als sie diese Zeilen sah, und sie war in ihrer Angst bereit, dem Boten des Banditenchefs die geforderten 30 fl. zu übergeben. Zu jener Zeit befanden sich aber der Schriftsteller Zoltán Bosnyák und der Maler Koloman Rozsnyai bei der Künstlerin zu Gaste. Diese wollten es nicht zugeben, daß Frau Prielle gebrandschatzt werde. Sie begaben sich mit dem Boten auf die Gasse, wo ein 16jähriger Bursche auf die Antwort wartete. Dieser Bursche also war der gefürchtete Chef der Banditenbande. Von der Polizei wurde sodann festgestellt, daß dieser Bandit mit dem Gärtnergehilfen Josef Jhar identisch ist. Er und sein Bote wurden eingesperrt und dem Strafgericht vorgeführt.

Josef Jhar gab an, er habe sich bloß mit seinem Freunde Johann Schillerwein einen Scherz machen wollen. Schillerwein hingegen beteuerte vor Gericht, daß er von dem Inhalt des an Frau Prielle gerichteten Schreibens keine Kenntnis besessen habe. Der Gerichtshof verurteilte nach Anhörung des von Staatsanwalt Dr. Ludwig Gruber gestellten Strafantrages Jhar wegen Erpressung zu fünf Wochen Gefängnis. Schillerwein wurde freigesprochen.

Gegen die Tierquälerei. Nach einer in der Presse verbreiteten Mitteilung soll man in maßgebenden Regierungskreisen zu der Ansicht gekommen sein, daß eine Ergänzung resp. Erweiterung derjenigen strafrechtlichen Bestimmung nötig sei, welche nur denjenigen, der öffentlich und in ärgerniserregender Weise Tiere boshaft quält oder mißhandelt, mit Strafe bedroht. Wir können eine solche gesetzgeberische Maßnahme nur angelegentlichst befürworten, möchten aber dabei gleichzeitig noch zu ernster Erwägung anheimgeben, ob nicht auch die schönheitswidrige, übertriebene Verkürzung der Pferdeschweife als Tierquälerei angesehen und bei Strafe verboten werden müßte. Wohl jeder, dem es nicht vollkommen an Sinn und Verständnis für die Qualen eines treuen Haustieres fehlt, wird schon häufig Gelegenheit zu der Beobachtung gehabt haben, wie sehr die armen Pferde unter dieser zwecklosen Verstümmelung der ihnen von der Natur verliehenen Verteidigungswaffe gegen ihre verschiedenen geflügelten Peiniger zu leiden haben. („Korresp. des Bundes der Landw.")

Aus Italien. Der „Deutsche Reichsanzeiger" teilt mit: Der Kaiserliche Generalkonsul in Neapel berichtet unterm 9. März d. J.: Durch die ungewöhnlich rauhe Witterung der letzten Zeit sind zum Teil sehr erhebliche Beschädigungen der Agrumenpflanzungen hervorgerufen worden. In Sorrent und Amalfi soll die hängende Frucht vernichtet sein. Die Bäume müssen gekappt werden. Falls die für Juni d. J. zu erwartende zweite Blüte nicht günstig ausfällt, dürfte die diesjährige Ernte als verloren anzusehen sein. In Gallipoli sind drei Viertel der Ernte vernichtet. Auch in Salerno haben die Agrumen sehr gelitten. Es wird dort eine Ernte unter mittel erwartet.

Die Beeinträchtigung der Mandelpflanzungen beschränkt sich anscheinend darauf, daß das Wachstum eine nicht unerhebliche Verzögerung, zum Teil bis zu einem Monat, erlitten hat.

Demgegenüber wird der Einfluß der rauhen Witterung auf die Ölbäume allgemein als eher günstig bezeichnet, da angenommen werden darf, daß die bekannten Schädlinge, namentlich die Larven der Ölfliege, durch die Kälte vernichtet worden sind.

Reinsch's patentierte

Wind-Motoren

sind die besten der Welt zur kostenlosen u. selbsttätigen

Wasserförderung für Gärtnereien,

sowie für alle andern Zwecke, wo Wasser gebraucht wird oder fortzuschaffen ist.

Ausführung kompl. Wasserleitungsanlagen.

Weitgehendste Garantien. — Über 4500 Anlagen ausgeführt.
49 höchste Auszeichnungen und Staatsmedaillen.
Tausende von Referenzen.

Interessenten erhalten auf Anfrage ausführlichen Katalog.

Carl Reinsch, H. S.-A. Hoflieferant, **Dresden-A. 4.**

Älteste, größte und leistungsfähigste Windmotorenfabrik.

Zweiggeschäft: **Berlin SO.,** Elisabethufer 57.

Gartenfreunden und Gartenbesitzern

empfehlen wir unsre aus reinen leicht löslichen Pflanzen-Nährsalzen dargestellten, schnell und sicher wirkenden

Blumen- und Gartendünger.

Marke W. G.	Marke A. G.
mit ca. 13 % Phosphorsäure	mit ca. 12—14 % Phosphorsäure
„ „ 13 % Stickstoff	„ „ 12 % Stickstoff
„ „ 11 % Kali	„ „ 20 % Kali

Spezial-Dünger für alle Kulturen,
den Bedürfnissen der betr. Pflanzen angepaßt.

Für den Hausgebrauch:
Dosenpackung in allen Größen,
für Gartenanlagen:
Versand in Säcken.

Verlangen Sie gratis und postfrei die sehr interessante Broschüre: „Düngung der Gemüse-, Blumen- und Obst-Kulturen", sowie Anwendungsvorschriften und Preisliste bei

Chemische Werke vorm. H. & E. Albert,
Biebrich a. Rhein.

Wiederverkäufer werden gesucht.

PS. Wir machen darauf aufmerksam, daß der Maßstab für die Bewertung von Düngemitteln neben der für edle Kulturen wichtigen Reinheit der Stoffe, d. h. möglichstes Freisein von oft nachteiligen Nebenbestandteilen, einzig und allein in der Höhe des Gehaltes an vorstehend genannten Pflanzennährstoffen und ihrer leichten Löslichkeit liegt und warnen wir ausdrücklich vor Ankauf vieler mit hochtrabenden Namen in den Handel gebrachten Düngemittel ohne Gehalts-Garantien.

Grotten-Tuffsteine für Gärten und Wintergärtendekorationen direkt ab Gruben billigst

Carl Scheide, Greußen i. Thür.

Spezialhaus für Grotten, Ruinen- und Felsenbau.

Vertreter gesucht. — Illustr. Prospekte frei. — Feinste Empfehlungen.

Wer sein Blut reinigen und verjüngen,

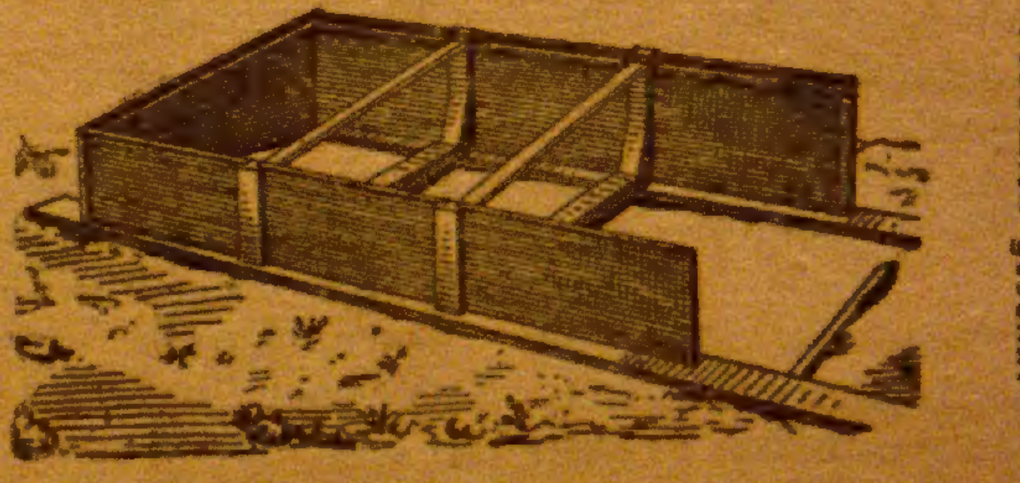
Krankheitsstoffe, auch Harnsalze ausscheiden und sich vor Ansteckung schützen will, wodurch auch Jugendfrische und Lebenskraft erhalten bleibt, der verlange eine Prospekt-Broschüre über Stoffwechselerkrankungen usw. 20 Pfg. Viele Atteste und Dankschreiben. Besteht seit 1880.

V. Trippmacher, Naturheilkundiger, **Ladenburg 206 (Baden).**

Neue Bauweise!

Gesetzlich geschützt!

Isolierplatten für alle denkbaren Zwecke im Gärtnereibetriebe **als Ersatz für Holz,** in Verbindung vorteilhaftester **Säulen-Konstruktionen.**

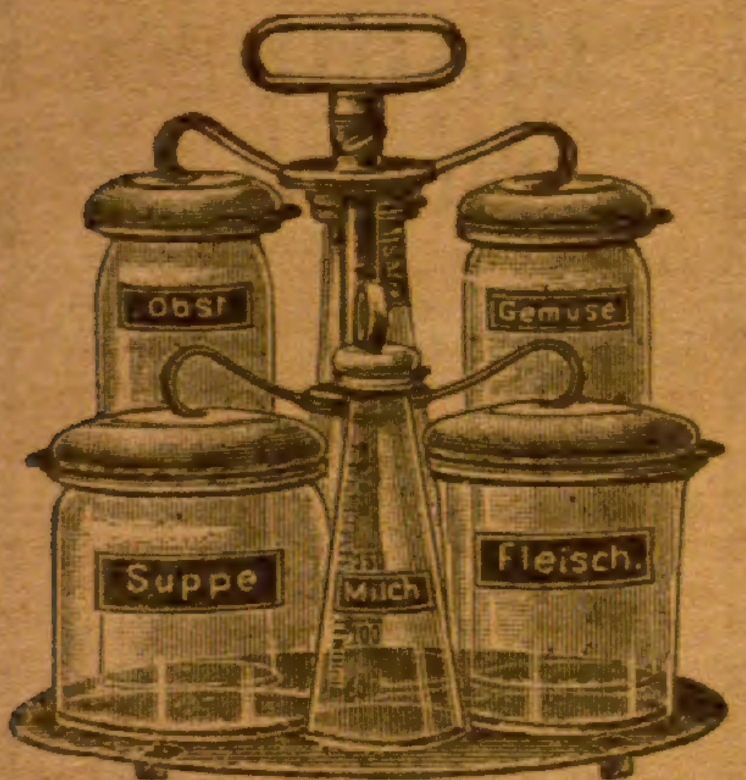


Gesetzlich geschützt!

Zahlreiche Arbeiten innerhalb Jahresfrist ausgeführt.

Zementröhren- und Kunststeinfabrik
Rönitz & Dr. Gruhl
Mügeln (Bez. Dresden).

Koche auf Vorrat!



Wecks Apparate zur Frischhaltung aller Nahrungsmittel

sind berufen, eine Umwälzung in der Küche aller Länder herbeizuführen.

Einfach, solide, zuverlässig!

Seit Jahren haben sich die Apparate in zehntausenden Familien bewährt. Für Hotels, Pensionen, Krankenhäuser, Genesungsheime von epochemachender Bedeutung.

Man verlange ausführliche Drucksachen, sowie Probenummern der Zeitschrift „Die Frischhaltung“ von

J. Weck, Ges. m. b. Haftung, Oeflingen, A. Säckingen (Bad.).

GUSTAV BILD FABRIKGESCHÄFT.
BRIEG BEZ. BRESLAU.

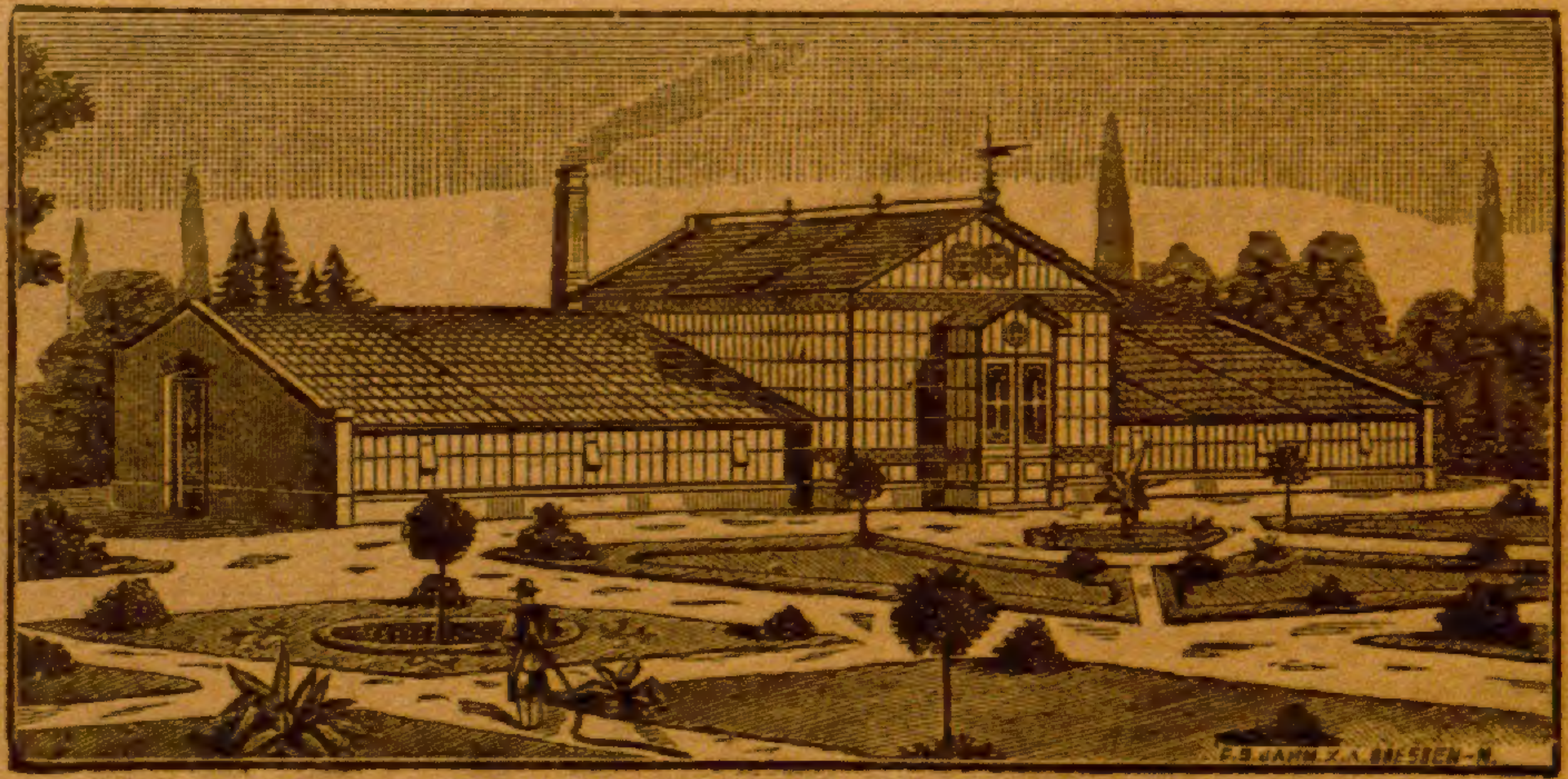
SPECIALFABRIK FÜR GEWÄCHSHAUSBAU UND HEIZUNGEN

Gewächshäuser in kombin. Holz- u. Eisenkonstruktion mit Lärchenholz- und Pitchpinesprossen. — Bewährtes Heizsystem, Schmiedeis. geschweisste Heizkessel • Gegenstromkessel. Firstlüftung.

FENSTER, SPALIERE, DRATZÄUNE U. THORE.
Kataloge u. Kostenanschläge stets gern zu Diensten.

L. Späth,
Baumschule, Baumschulenweg b. Berlin.
380 preuß. Morg.
Kostenlos sende Haupt-Katalog.

Spezialfabrik für Gewächshausbau und Heizungsanlagen.



Spezialfabrik für eiserne Gewächshäuser mit Sattellüftung.

E. F. THIERS, Dresden-Striesen.

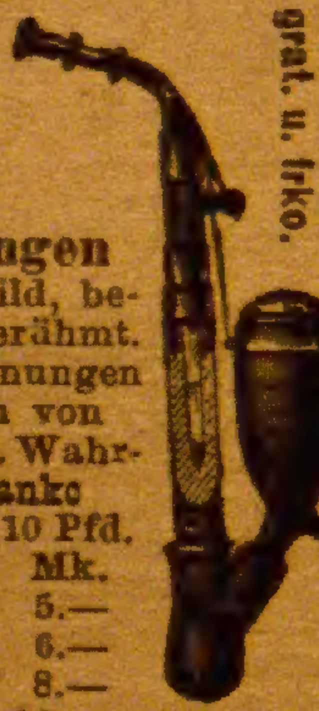
ROSEN,
enorme Vorräte, 2400 Sorten, einschl. aller Neuheiten.
Prachtv. Hochstämme und niedrige Rosen bei
Soupert & Notting
in Luxemburg (Ghzgt.).
Hoflieferant. v. Luxemburg, Holland, Schweden, Brasilien usw.
Katalog kostenfrei.

Knolls Aluminium-Pflanzenschilder
sind die besten und dauerhaftesten Pflanzenschilder der Neuzeit.
Zierkorkholz, Birkenrinde, Garantiespaten, Grabgabeln, Gartenmesser- und -Scheren, Baumbänder, Raffia-Bast.
Tonkinstäbe für Dahlien, Rosen, Spalierobst usw., von unbegrenzter Dauer, in allen Größen und Stärken.
Zeichaer Tigerhacken, Idunasägen.
Präparierte Palmen
sowie alle gärtnerischen Bedarfsartikel empfiehlt
Katalog gratis. **F. Knoll, Leipzig-Lindenau.**

Thüringer Grottensteine
zur Anlage von Felsenpartien, Ruinen, Grotten, Wasserfällen, Lourdesgrotten, Wintergärten, Wand- und Deckenbekleidung, Weg-, Beet-, Gräbereinfassungen, Böschungen.
Naturholz-Gartenmöbel.
Bänke, Sessel, Tische, Lauben, Brückengeländer, Nistkästen, Pflanzenkübel, Futterständer usw. Preislisten frei.
C. A. Dietrich, Hoflieferant, Clingen b. Greußen.

Umsonst

erhält jeder zu 1. Sendung eine kurze ff. Gesundheitspfeife oder e. lange Pfeife.



Preisliste grat. u. frko.

Hartungs-Tabak-Mischungen
sind arom. leicht, mild, bekömmlich und weltberühmt. Zahlreiche Anerkennungen und Empfehlungen von Rauchern beweisen d. Wahrheit. Wir liefern franko

	5 Pfd. Mk.	10 Pfd. Mk.
Mischung II	3.—	5.—
„ I	3.50	6.—
Förstertabak	4.25	8.—
Pastorentabak	5.—	10.—

100 St. Zigarren 3.20, 3.50, 3.60, 3.90, 4.—, 4.20, 4.30, 4.40, 4.60, 4.80, 5.— 5.30, 6.— Mk., von 500 St. an franko.

Garantie: Zurücknahme.
Roeser, Hartung & Gelbcke, Erfurt 5, Tabakfabrik.

Herr Kurt Daubitz in Zicher schreibt uns am 5. März d. J.: Die Reparaturen des vorigen Jahres waren **höchst sauber ausgeführt.** Auch die kürzlich erhaltene Schere und Hippe haben **mir sehr gut gefallen.**

Versäumen Sie nicht,
falls Sie Blumenliebhaber od. Gartenbesitzer sind, den reich illustrierten Katalog der Firma
Oskar Knopff & Co. * Erfurt
Gegr. 1832. Samen- und Pflanzenhandlung Gegr. 1832.
kostenlos einzufordern.

Beste Bezugsquelle
in
Holzetiketten, Blumenstäben, Gartenpfählen, Erdbeerschachteln und Kisten
ist die Holzwarenfabrik von
Kilian Cramer,
Großbreitenbach in Thüringen.
Preisliste grat. u. frko.!

M. Ramstetter
Hannover.

Telephon 1674. — Brief- u. Telegramm-Adresse: Ramstetter Hannover.

Empfehle **Pa.-Seerosen,** frischeste Ware, durch schnellsten Transport, **p. 100 St. 3,50—4 Mk., Originalkorb (200 St.) 6—7 Mk.**

Schnellster Versand nach allen Plätzen des In- und Auslandes!

Französische Blumen

in größter Auswahl, Holländische Tulpen, Poetien, Trompeten billigst.

Alles prompt unter Nachnahme!

Schmuckrasen.

	Kilo 500	50 Mark
Tiergartenmischung	205	21
Leipz. Promenad.-Mischg.	215	23
Frankfurt. Palmengarten-Mischung	225	24
Fürst Pückler (Trocadero)	265	27
Mischg. f. kl. Stadtgärten	295	31
Feinste Teppichrasen-Mischung	245	25
Lawngras, feinste engl. Mischung	385	30
Mischung für große Parkanlangen	185	20
do. für halbschatt. Plätze	335	36
Lolium perenne, schott. Saat	155	16

sowie alle andern Grassaaten.

Preisliste über Feld- und Gartensaaten gratis und franko.

Carl Robra,
Aschersleben.
— Gegründet 1870. —

Moderne Rohrmöbel
empfiehlt preiswert die Korbw.-Manufakt.
Hugo Garbrecht, Erfurt.
Bitte Musterbuch 3 (leihweise) fordern.

Unübertroffen mit Staatsmedaille und ersten Preisen ausgezeichnet ist die
Pedalspritze
beste Garten- und Feuerspritze. Preislisten umsonst
Albert Wilde Maschinenfab. Luckenwalde. 6.

Thüringer Grottensteine

zur Anlage von Grotten, Ruinen, Wintergärten, Felsenpartieen, Wasserfällen, Böschungen. Gärtner erhalten Rabatt. — Vertreter gesucht. — Preislisten, Skizzen u. Referenzen gratis u. franko.

Otto Zimmermann, Hoflieferant,
Greußen (Thür.).

Erdbeerpflanzen,

kräftig, gutbewurzelt, sortenecht, **Kaiser Wilhelm, Lucida perfecta** °/o 1 M., °/oo 7 M., °/ooo 65 M., **Laxton's Noble, Jucunda, Kaisers Sämling, Ruhm von Döbeltitz** °/o 1,20 M., °/oo 8 M., °/ooo 70 M. versendet

Karl Lenz, Gartenbau,
Werder a. d. Havel.

Alles Unkraut vertilgt

von Gartenwegen, Plätzen usw. **Hesses Antiherbium,** säubert radikal, verhindert das Wiederaufleben und macht Ausjäten unnötig, à kg 75 Pfg., 4 kg Mk. 3,— franko.

Gegen Acker-, Gartenschnecken und -Raupen sicher und schnell wirkend ist **Hesses Ferrnusol** ohne Schaden für die Gewächse, à kg 50 Pfg., 4 kg Mk. 2,— franko.

Das herrlichste, üppigste Gedeihen aller Blumen und Blattpflanzen erzielt man durch das älteste, berühmteste Düngemittel für Topfgewächse, **Hesses Pflanzennahrung** (geruchlos). Unzählige Anerkennungen, auf Ausstellungen prämiiert. Bei sparsamstem Verbrauch wunderbare Erfolge. à Büchse 60 Pfg., 5 Büchsen Mk. 3,— franko und Mk. 1,20, 5 Büchsen Mk. 5,— franko, empfiehlt

Chemiker Hesse, Pausa (Sachs.).

Verantwortlicher Redakteur: A. Voss, Groß-Lichterfelde. — Verlag von Joh. Bäde, Berlin W. — Druck von G. Uschmann, Weimar.